Deutsche Rundschau

in Polen
Przegląd Niemiecki w Polsce
früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł, unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 135 — Bydgoszcz, Freitag, 16. Juni 1939 Bromberg — **63. Jahrg.**

Fremdenstädte in China.

Ueber Tientsin ballen sich Gewitterwolken.

Japans Blockade der Fremdenstadt von Tientsin wirft auf die schwierigen Verhältnisse in Nordchina und das Problem der internationalen Niederlassungen ein helles Licht.

Die internationalen Niederlassungen in den Handelsstädten Chinas haben schon oft zu ernsten politischen Konflikten geführt. In Tientsin, der bedeutendsten Hafenstadt Nordchinas, aber schwelt seit Wochen ein Feuer, das unter Umständen noch zu weit größeren Explosionen führen kann, als alle Bombenattentate, Mordversuche und sonstigen Zwischenfälle, die je das Leben in den chinesischen Fremdenstädten beunruhigten. Japans Blockade der Fremdenstadt von Tientsin rührt ebenso an der Problematik der internationalen Niederlassungen überhaupt, wie sie die gesamten englisch-japanischen Beziehungen zu einer Generaldebatte stellen dürfte.

Wer wohnt in den internationalen Niederlassungen? Welchen Sinn hatten die von China den europäischen Völkern gewährten Konzessionen und welche Rolle spielen sie in der kriegerischen und politischen Auseinandersetzung des Fernen Ostens in diesen Jahren? Selbst die großen politischen Wandlungen der letzten Zeit haben nichts daran geändert, daß bis auf den heutigen Tag die Fremden in China in den sogenannten Vertragstädten, in Fremden-Niederlassungen oder Settlements wohnen, wo sie über eigene Verwaltungen und Polizeigewalt verfügen. Obwohl eine Reihe von Ländern, darunter Deutschland und Sowjetrußland, in jüngerer Zeit auch Italien, Holland, Schweden, Belgien, Dänemark usw. auf die einschneidendsten Exterritorialrechte verzichtet haben, hat sich die Abschließung der Fremden in China nur teilweise gelockert. Sie ist nicht verschwunden. Sie konnte es auch nicht, solange gerade die zahlreichen Fremdengruppen, in erster Linie Engländer, Amerikaner, Franzosen und Japaner, ihre Sonderrechte nicht aufgaben und dazu auch von den Chinesen nicht gezwungen wurden.

Die Aufhebung der Sonderrechte wurde von den Chinesen früher immer wieder angekündigt, von der japanischen Presse oftmals verlangt, aber bis auf den heutigen Tag nicht verwirklicht. So blieben die Konzessionen, wie man die Fremden-Niederlassungen vielfach nennt, trotz aller Wandlungen auch heute noch das, was sie vor Jahrzehnten waren. Man zählt im China von heute mehr als dreißig größere Vertragsstädte. Unter ihnen gelten Schanghai, Peiping (Peking), Hankau, Tientsin, Kanton, Tschungking und Tsingtau als die größten. Man schätzte früher, d. h. vor dem Kriege, die Bevölkerung in den Vertragsstädten auf zwischen 250 000 und drei Millionen Seelen. Gegenwärtig dürften diese Zahlen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein, denn vor dem japanischen Militär und der japanischen Polizei flüchteten zahlreiche chinesische Kaufleute, Soldaten und Revolutionäre unter den Schutz der europäischen Polizei und Verwaltung.

Die genaue Zahl der Fremden in China wird sich kaum berechnen lassen. Namentlich was an Japanern, an Soldaten, Beamten und Kaufleuten in das Reich der Mitte strömte, läßt sich schwer überblicken. Vor Ausbruch des Krieges bezifferte man die Zahl der Fremden auf rund 350 000, davon etwa 250 000 Japaner, 80 000 Russen, 12 000 Engländer, 6000 Amerikaner, 3000 Deutsche, je 2500 Franzosen und Portugiesen. Aber damals wie heute wurde schon die Mehrzahl der Bevölkerung in den Fremden-Niederlassungen von den Chinesen gebildet. Es handelt sich dabei einerseits um die reichen Kaufleute, andererseits um höhere Angestellte. Sie betrachteten es als zum guten Ton gehörig, nicht im Chinesenviertel, sondern in der Fremdenstadt zu wohnen. Vor dem Kriege schätzte man die Zahl der Chinesen, die in der Fremdenstadt von Schanghai ihr Haus gebaut hatten, auf fast eine Million. In Schanghai wie in Tientsin werden sich diese Ziffern durch die Kriegswirren bestimmt nicht verringert haben. Allerdings dürfte dadurch das Leben in den Fremdenstädten keineswegs an Sicherheit gewonnen haben.

Einmal leiden zahlreiche Konzessionen an Überfüllung. Zum andern legt der Krieg das Geschäftsleben, soweit es nicht in japanische Hände überführt worden ist, weitgehend lahm, namentlich, nachdem die Japaner nicht zu Unrecht in den internationalen Niederlassungen geradezu Schlupfwinkel für die nationalchinesischen Terroristen und Revolutionäre erblicken. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß die englische Unterstützung für den chinesischen Marschall sich nicht auf Waffenlieferungen und Kredite für die Regierung in Tschungking erstreckt, sondern auch auf die Duldung und den indirekten Schutz des von Tschiangkaischek geförderten und propagierten Abwehrkampfes in den von Japan besetzten Städten und Provinzen. Diesem Umstand verdanken es letzten Endes die unbeteiligten Fremden in den Konzessionen, wenn sie mit Engländern, Franzosen und Amerikanern japanische Gegenmaßnahmen über sich ergehen lassen müssen.

In Tientsin, der Hafenstadt der chinesischen Provinz Hopei, komplizieren sich die Verhältnisse in besonderer Weise. Gerade in Hopei beunruhigen viele Tausende von chinesischen Freischärlern das wirtschaftliche Leben und hindern die Japaner und die japanfreundlichen Behörden an der Ausübung jeglicher Autorität mit Ausnahme in den größeren Städten. Dabei ist Tientsin der wichtigste Hafen und Handelsplatz Nordchinas, fast gleichbedeutend mit Schanghai und Kanton. Die Millionenstadt breitet sich zu beiden Seiten des schiffbaren Pai-ho und des Kaiserkanals aus und ist von Peking, dem Zentrum der Durchdringung Nordchinas mit japanischem Einfluß, nicht weiter entfernt als Dresden von Berlin. Dem fremden Handel ist Tientsin seit 1860 geöffnet. Das wirtschaftliche Hinterland von Tientsin umfaßt die Provinzen Hopei, Schansi, Schensi, Kansu und weite Teile Zentralasiens. Die Schiffahrtsverhältnisse sind allerdings schlechter, als die von Schanghai und Kanton. Vom November bis Februar besteht Eissperre; der Hafen ist dann nur mit Eisbrechern zugänglich.

Die Folge der Blockade von Tientsin.

Ministerbesprechung in Japan.

Tokio, 15. Juni. (DNB) Der japanische Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Außenminister besprachen am Mittwoch die Lage in Tientsin und die grundsätzlichen Fragen der internationalen Niederlassung in China. Den Berichten der Presse zufolge, stimmt die Regierung darin überein, daß die militärische Blockade in Tientsin solange aufrecht zu erhalten sei, bis die Niederlassungen sich vorbehaltlos in die durch den Chinakonflikt bestimmte Lage in Nordchina einfügten. Nach den Ministerbesprechungen erstattete der Kriegsminister dem Kaiser über Tientsin Bericht.

„Tokio Asahi Schimbun" meldet hierzu, die Regierung werde zu gegebener Zeit grundsätzliche Erklärungen über das Problem der internationalen Niederlassungen und das Recht der Exterritorialität in China abgeben. Die „Jomiuri Schimbun" berichtet, die ausländischen Kreise in Japan sind überzeugt, daß früher oder später auch in Schanghai ähnliche Maßnahmen wie in Tientsin zu erwarten sind.

Der Sprecher des Kriegsministeriums betonte in einer Mitteilung, daß das Verhalten der Niederlassungen nicht nur die Frontarmee beunruhigte, sondern auch in Japan eine feindselige Stimmung gegen die betreffenden Länder wachrufe.

Im Zusammenhang damit wird aus London gemeldet:

Die Blockade, die die Japaner über die englisch-französischen Niederlassungen in Tientsin verhängen wollen, waren am Dienstag Gegenstand eingehender Beratungen in London. Wie die Morgenblätter vom Mittwoch berichten, hat die Britische Regierung am Dienstag ihre „letzten Vorschläge nach dem Fernen Osten entsandt, damit eine Einigung mit den Japanern erzielt werden kann. Offentsichtlich wünsche man englischerseits mit Rücksichten auf die englischen Mißerfolge in Europa nicht im geringsten eine Zuspitzung der Lage, geschweige denn einen offenen Konflikt mit Japan. Das geht auch eindeutig aus den Berichten der Londoner

Die Deutsche Casino-Gesellschaft in Bromberg enteignet!

Der Vorstand, der seit mehr als 60 Jahren in Bromberg bestehenden Deutschen Casino-Gesellschaft wurde am Mittwoch nachmittag vom Herrn Burgstarosten in Bromberg telefonisch in Kenntnis gesetzt, daß sich der Vorstand in den Räumen des Grundstückes der Casino-Gesellschaft einzufinden habe, um eine Mitteilung der Verwaltungsbehörden entgegenzunehmen. Fünf Herren des Vorstands fanden sich zur angegebenen Zeit in den Klubräumen des an der Danziger Straße in Bromberg gelegenen Gebäudes ein.

Um 6 Uhr nachmittags marschierte ein größeres Polizeiaufgebot mit aufgepflanzten Bajonetten auf, um das Grundstück herum wurden Wachen aufgestellt. In den Sälen und Klubräumen erschienen die Vertreter der Behörden der allgemeinen Verwaltung, der Polizei, der Kriminalpolizei und Vertreter polnischer vaterländischer Organisationen.

Dem anwesenden Vorstand teilte der Stadtkommandant mit, daß er im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde die Deutsche Casino-Gesellschaft „Erholung" mit sofortiger Wirkung suspendiere, daß er das Vermögen mit dem Grundstück und dem Gebäude sowie mit dem gesamten im Gebäude sich befindenden Inventar und den Akten der Gesellschaft beschlagnahme. Das beschlagnahmte Vermögen überweise er im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde dem Unabhängigkeits-Verband. Er bat gleichzeitig den anwesenden Vorsitzenden dieses Verbandes das Grundstück in Besitz zu übernehmen. An die Vorstandsmitglieder der Casino-Gesellschaft richtete er die weitere Mitteilung, daß ihnen und allen Mitgliedern der Gesellschaft mit dem gleichen Tage das Betreten des Grundstücks und des Gebäudes untersagt sei und daß der Restaurationsbetrieb mit sofortiger Wirkung aufgelöst werde.

Im Auftrage des Polizei-Kommandanten schritten die Polizeifunktionäre zur Übernahme des Inventars. In allen Klubräumen, im Bankettsaal, im großen Saal, im Restaurant und in den Nebenräumen wurde in den nun folgenden Stunden eine Bestandaufnahme der vorhandenen Einrichtungsgegenstände gemacht. Die anwesenden Mitglieder des Casino-Vorstandes wurden einzeln einer Leibesvisitation unterzogen.

In den oberen Etagen, die zum Teil als Wohnung des Oekonomen diente und zum Teil an den Deutschen Bücherei-Verein als Bibliotheks-Räume verpachtet sind, wurden gleichfalls Durchsuchungen angestellt. Die Räume der Deutschen Bücherei wurden daraufhin versiegelt. In einem Nebenraum der oberen Etage, in welchem die deutschen Gesangvereine und andere Vereine beheimatet sind, die ihre Tagungen und Übungsstunden in den Räumen der Casino-Gesellschaft abzuhalten pflegten, wurden die vorhandenen Schränke mit Büchern und Noten als beschlagnahmt erklärt.

Die Bilder wurden in allen Klubräumen von den Wänden genommen. Die in den Räumen vorhandenen deutschen Aufschriften wurden entfernt. Das an der Straßenseite hängende Reklameschild für den Garten der Casino-Gesellschaft wurde mit Papier überklebt und an der Hausfront eine Tafel mit einer polnischen Inschrift angebracht.

Dem Ökonomen Preuß, dessen Gaststätten-Betrieb mit sofortiger Wirkung geschlossen wurde, wurde bedeutet, er habe noch am gleichen Abend den Restaurantbetrieb und seine Wohnung zu räumen. Da sich dies als technisch unausführbar herausstellte, wurde ihm zunächst eine Frist von 24 Stunden gewährt, die dann bis auf Sonnabend, den 17. verlängert wurde.

In den Räumen der Deutschen Casino-Gesellschaft, die ihrer Satzung entsprechend dem kulturellen und gesellschaftlichen Leben des Deutschtums in Bromberg diente, hielten die meisten deutschen Gesangvereine von Bromberg ihre Übungsstunden ab, die übrigen Vereine und Gesellschaften hatten hier ihre Tagungen und Versammlungen, kurz dieses Gebäude bildete den Mittelpunkt des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens des Deutschtums von Bromberg, zumal auch Ausstellungen, Konzerte und Vorträge in dem großen Saal des Casinos und in den Nebenräumen veranstaltet wurden.

Dem Vorstand der Casino-Gesellschaft ist ein Schreiben des Herrn Burgstarosten Suski überreicht worden, in welchem zum Ausdruck gebracht wird, daß die Casino-Gesellschaft „Erholung" mit sofortiger Wirkung in ihrer Tätigkeit suspendiert werde und daß das Vermögen vorläufig als beschlagnahmt gilt. Diese Maßnahme sei auf Grund von Verstößen der Gesellschaft gegen die Satzungen und gegen das Vereinsgesetz erfolgt.

Der suspendierte Vorstand der Deutschen Casino-Gesellschaft, an dessen Spitze Herr Rechtsanwalt Spitzer in Bromberg steht, hat das Beschwerdeverfahren gegen die Maßnahmen der Behörden eingeleitet.

Die amtliche Mitteilung.

Von der Burgstarostei in Bromberg wird überdies amtlich bekanntgegeben:

Am Mittwoch, dem 14. d. M., hat der Starost von Bromberg die Casino-Gesellschaft „Erholung" in ihrer Tätigkeit suspendiert, da von einem Sachverständigen Formalfehler und Ungenauigkeiten in der Rechnungsführung der Gesellschaft festgestellt wurden, und weil die Tätigkeit der Gesellschaft gegen den für die Gesellschaft festgelegten Bereich und die Arbeitsart verstieß. Zum Kurator der Gesellschaft hat der Burgstarost den Rechtsanwalt Kuziel in Bromberg bestimmt.

In Lodz wurde das Haus des deutschen Männergesangvereins versiegelt!

Aus Lodz meldet der „Kurjer Warszawski:

„Auf Verfügung der Verwaltungsbehörden wurde gestern der deutsche Männergesangverein Lodz in seiner Tätigkeit eingestellt und sein Haus versiegelt. In dem Hause befinden sich zahlreiche deutsche Organisationen, deren Tätigkeit in der letzten Zeit im Widerspruch mit den Verwaltungsvorschriften stand. Die Verfügung hat große Konsternation unter den Lodzer Deutschen hervorgerufen."

Botschafter von Moltke im Warschauer Außenministerium.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Am Mittwoch wurde der Deutsche Botschafter von Moltke von Unterstaatssekretär Graf Szembek im Außenministerium empfangen. Dieser Besuch, der an sich nach Mitteilung von gut unterrichteter Seite, lediglich eine normale diplomatische Fühlungnahme darstellt, hat in Warschauer politischen Kreisen deshalb einiges Aufsehen erregt, weil er der erste seit dem Beginn der deutsch-polnischen Spannung ist. Das deutsche Memorandum vom 28. April ist bekanntlich nicht von Botschafter Moltke, der damals auf Urlaub war, sondern von dem Geschäftsträger Botschaftsrat Wühlisch überreicht worden.

Am Mittwoch wurde auch der Sowjetrussische Botschafter Scharonow von Unterstaatssekretär Graf Szembek empfangen. Am Nachmittag empfing Außenminister Beck den Apostolischen Nuntius Msgr. Cortesi.

Blätter hervor, die alle die Hoffnung aussprechen, daß der englisch-japanische Streit um die vier chinesischen Terroristen, deren Auslieferung die Japaner verlangen, auf friedlichem Wege und ohne Blockade beigelegt werden könne.

Die Abneigung der Westmächte gegen Feindseligkeiten im Fernen Osten sei, so schreibt „Daily Telegraph" u. a., im Hinblick auf die entschlossene Achsenfront in Europa so offensichtlich klar gemacht worden, daß die Japaner die Geduld der Britischen Regierung bisher ohne jede Zurückhaltung ausgenützt hätten. Man habe jetzt ganz den Eindruck, Japan wolle seine „Schlappen" in China dadurch wieder gutmachen, daß es sich an einen Dritten schadlos halte. Einschüchterungsversuche hätten aber, so schreibt das Blatt, keinen Zweck; sie würden Englands Haltung nur „versteifen". — „Daily Herald" erklärt, sollte es sich herausstellen, daß die Japaner den englischen Vorschlag einer unparteiischen Kommission zur Regelung des Streitfalles nicht annehmen wollten und daß sie stattdessen auf nichts anderes abzielten, als auf die Zerstörung ausländischer Niederlassungen, dann sei die Lage ernst, denn dann würde die gesamte Position Englands im Fernen Osten auf dem Spiele stehen.

Abwartende Haltung der USA.

Washington 15. Juni. (DNB) Außenminister Hull gab zur Lage in Tientsin eine Erklärung ab, in der er andeutete, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine abwartende Haltung einnehmen wird. Hull sprach die Hoffnung auf eine baldige Bereinigung des Zwischenfalls aus. Über Vorstellungen, die das Generalkonsulat in Tientsin und die Botschaft in Tokio erhoben haben, wird man vorläufig nicht hinausgehen. Man beabsichtigt vor allem keine demonstrative Entsendung des asiatischen Geschwaders, wie man das in Schanghai tat. Hull erinnerte daran, daß private amerikanische Handelsschiffe die Zone Chinas, wo Kriegshandlungen stattfinden, auf eigene Gefahr anlaufen, falls sie Kriegsmaterial nach China bringen wollen. Den Handelsdampfern, die im Eigentum der Bundesregierung stehen, ist die Beförderung von Kriegsmaterial nach China schon seit längerer Zeit verboten.

*

Tokio, 15. Juni. (DNB) Der erste Tag der über die englische und französische Niederlassung in Tientsin verhängten Blockade ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Das japanische Militär riegelte planmäßig alle in die Konzessionen führenden Straßen ab. Der in letzter Minute von England gemachte Vorschlag, die Streitfrage durch die Einsetzung einer gemischten Kommission zu regeln, ist von den Japanern abgelehnt worden.

*

Die Deiche des Gelben Flusses wieder geschlossen.

Mehr als eine Million Chinesen mußten mehrere Monate arbeiten.

Die Deichbrüche am Gelben Fluß (Hoangho) in der Nähe von Kaifeng konnten nach japanischen Meldungen durch umfangreiche, mehrere Monate dauernde Arbeiten, bei denen mehr als 1 Million chinesischer Kulis beschäftigt wurden, unter der Leitung japanischer Militärstellen wieder geschlossen werden. Die Chinesen hatten die Deiche vor einem Jahr absichtlich zerstört, um die Japaner in ihrem Vormarsch an der Lunghai-Bahn nach Westen aufzuhalten. Die entfesselten Wassermassen hatten monatelang weite Gebiete im Norden der Provinz Honan und im Nordwesten von Anhwei überschwemmt und ganze Dörfer in den Fluten versinken lassen. Einige Bruchstellen der Deiche hatten eine Ausdehnung von 600 Meter erreicht.

Das „Fräuleinkorps".

Ein gruseliges Märchen, vom „Kurjer Polski" erzählt.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen")

Der **„Kurjer Polski"** veröffentlicht unter der Überschrift **„Das 20 000 starke „Fräulein"-Korps"** eine Reihe von Einzelheiten über eine angeblich in Polen arbeitende deutsche weibliche Organisation. Die Mitteilungen des **„Kurjer Polski"** sind derart phantastisch und auch für jeden Deutschen in Polen in ihrem Inhalt so überraschend, daß es angezeigt scheint, sie der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

„Im Gebiet Polen halten sich seit einer Reihe von Jahren etwa 20 000 gebürtige Deutsche auf, die bei uns im Charakter von Erzieherinnen, sogenannter „Bonnen" für die Kinder der Intelligenzkreise und der Plutokratie tätig sind. Es lohnt sich vielleicht auf dem Boden der sich heute abspielenden Ereignisse sich die Bedeutung dieser Tatsache und das organisatorische Leben dieser Elemente vor Augen zu führen. Diese deutschen Bonnen und verschiedenen „Fräuleins" beenden hauptsächlich in Berlin eine besondere Schule „Diakonat", die sie zu „qualifizierten" Kräften vorbereitet. Kandidatinnen für die Diakonissen (!!) sind vorwiegend arbeitslose Deutsche, die man nach ihrer Ausbildung in alle Nachbarländer des Reiches „exportiert", wie z. B. nach Polen, Böhmen, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, der Schweiz, Frankreich, Holland und den Skandinavischen Ländern. (Zusatz der Redaktion des „Kurjer Polski": Zuletzt wurden aus Holland ungefähr 10 000 deutsche Diakonissen ausgewiesen, angeblich wegen der von ihnen auf dem Arbeitsmarkt ausgeübten „Konkurrenz", in Wirklichkeit wegen Spionage.) In den Ländern Westeuropas spielen die deutschen Mädchen die Rolle von Zimmermädchen, Köchinnen, jüngeren Dienstmädchen usw. In Polen dagegen nehmen sie ausschließlich die Stelle von Bonnen, Erzieherinnen und Gesellschafterinnen ein. Von ihrer „höheren gesellschaftlichen Stellung" bei uns zeugt die Tatsache, daß sie in den Arbeitsverträgen außer dem täglichen Unterhalt, der Wohnung und einem Gehalt von 80—120 Zloty monatlich das Privileg des gemeinsamen Tisches mit der Herrschaft haben.

Die „moralische Aufsicht" über die in Polen weilenden Diakonissen übt die Evangelisch-Unierte Kirche in Posen aus, die der Altpreußischen Unierten Kirche im Reich entspricht. Im Namen dieser Kirche wird ein besonderes Pressebulletin unter dem Namen „Zeitungsdienst" herausgegeben.

Organisatorisch sind die Diakonissen den Deutschen Klubs in Polen angeschlossen, das sind Institutionen, die zum „Verband der deutschen Minderheit in Polen" gehören. Die Deutschen Klubs in Polen haben alle „Fräuleins" zu außerordentlicher beruflicher Solidarität angeleitet. So wird z. B. jedes neu aus dem Reich kommende arbeitslose Mädchen, bis es eine Stelle findet, von einer oder mehreren — je nach der materiellen Situation — der Bonnen erhalten, die eine Stelle haben. Das ist eine Verpflichtung, der man sich nicht entziehen dürfe. Alle „Fräuleins" sind außerdem verpflichtet, ihre Ersparnisse ausschließlich in deutschen genossenschaftlichen Kredit-Institutionen in Polen anzulegen und nirgendwo anders.

Die „Fräuleins" in Polen gehören organisatorisch im Reich zum Bund deutscher Mädel, sozusagen als informatorisches Organ (Hinweis der Redaktion des „Kurjer Polski" auf den Gnesener Prozeß vor einem Monat, wo 28 deutsche Mädel verurteilt wurden, davon sechs in Abwesenheit, da sie geflohen waren.)

Solange in Polen keine Devisen-Bestimmungen waren, reisten die deutschen Mädchen Jahr für Jahr zum Urlaub ins Reich und zwar unmittelbar in die berühmten Kraft-durch-Freude-Lager, wo sie ebenfalls „entsprechend" geschult wurden.

Bekanntlich werden die deutschen Bonnen hauptsächlich in sogenannten „besser situierten Häusern" aufgenommen. Da sie sich mit der Herrschaft an einem Tisch befinden, können sie sich unwillkürlich von Zeit zu Zeit nicht nur in häuslichen Angelegenheiten gut informieren, sondern auch in Fragen, die das Amt ihres Herrn und dergleichen angehen. Es ereignet sich auch, daß Polinnen, die aus dem polnischen Pommerellen und Schlesien nach Zentralpolen kommen, um Arbeit als Erzieherinnen zu finden, sich an die Deutschen Klubs wenden, die sie mit offenen Armen aufnehmen, sie während der Arbeitslosigkeit unterstützen und die dann, wenn sie eine Arbeit erhalten, für ihr Deutschtum „sorgen". Die Polinnen sind dafür „nur" verpflichtet, deutsche pädagogische Zeitschriften zu abonnieren, **in denen die allgermanische Propaganda sich austobt."**

Zum Thema Danzig.

Offiziöse polnische Antwort

auf einen offiziösen deutschen Artikel.

Das Organ des polnischen Außenministerium, die **„Polnische Politische Information"** schreibt:

Die **„Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz"** hat am 12. d. M. einen grundsätzlichen Artikel zur Danzig-Frage veröffentlicht, und dieser Artikel kehrt noch einmal zu der schon genügend aufgehellten und entkräfteten These der deutschen Propaganda zurück, daß der Standpunkt Polens in der Danziger Frage das Ergebnis der Annäherung zwischen Warschau und London sei, also der sogenannten „englischen Einkreisungspolitik". Weiter greift sie Polen wegen seiner Kritik in der Danziger Frage an und verdächtigt die Politik der Polnischen Regierung der Absicht, Danzig in einen Lehensstaat umzuwandeln. Es ist schwer, sich in eine sachliche Polemik mit einer Argumentierung einzulassen, die ganz offenbar darauf berechnet ist, die Weltöffentlichkeit irrezuführen. Denn es ist völlig klar, daß die Schwierigkeiten und Unruhen, die in der Freien Stadt Danzig entstehen, einzig und allein das Ergebnis der politischen Agitation von Stellen sind, die der Reichsregierung nahestehen. Es ist auch allgemein bekannt, daß die Polnische Regierung von ihrer Seite keinerlei Tätigkeit ausübt, um die bestehenden Berechtigungen der Freien Stadt zu verringern. Wenn die deutsche Presse derartige Thesen für den Gebrauch ihrer äußeren Propaganda lanciert, so kann man das ebenso mit den Notwendigkeiten dieser Propaganda erklären wie mit dem Mangel an Möglichkeiten für die Information der deutschen Öffentlichkeit über den tatsächlichen Stand der Dinge. Man könne sich auch vorstellen, daß das amtliche Organ des Auswärtigen Amts, das für die Informierung der Weltöffentlichkeit bestimmt ist, vermutet haben soll, irgend jemand werde glauben können, daß bei der Entwicklung der Lage der Freien Stadt Danzig irgend welche anderen Faktoren des Chaos und der Unruhe am Werke sind, als vom Reich abhängige Faktoren. Was die übrigen Argumente des Artikels angeht, wie z. B. das, daß die Verbindung Danzigs mit Polen die Freie Stadt zum wirtschaftlichen Ruin führe, so kann man solche Auslassungen nur als scherzhafte Note in der Äußerung der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz behandeln.

Mussolini:

„Der Krieg bricht nicht sobald aus"!

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet aus Rom:

Aus durchaus zuverlässigen Quellen verlautet, über eine interessante Unterredung, die in letzter Zeit zwischen Mussolini und dem Grafen Volti di Misurata, dem Vorsitzenden des italienischen Industriellen-Verbandes stattgefunden hat. In dieser Unterredung soll Graf Volti darauf hingewiesen haben, daß u. a. die Organisierung des für September angekündigten Musikfestes in Venedig mit Rücksicht auf die ungewisse internationale Lage auf große Schwierigkeiten stoße. Mussolini soll wörtlich geantwortet haben: „Bitte beruhigen Sie alle und versichern Sie allen, die es angeht, daß es einen Krieg sobald nicht geben wird!"

Dieser Aufsatz ist nicht etwa in einer Gummizelle von Dziekanka **entstanden**, sondern in einer **Zeitung** zu lesen, die **ernst genommen** werden will. **Jeder Deutsche** wird dieses **Märchen** zuerst mit Lachen, dann **mit Entrüstung** und **zuletzt** mit einem Bedauern für den armen Irren **quittieren**, der es verfaßte.

Selbstverständlich ist von der ganzen Erzählung kein einziges **Wort wahr.** Es gibt in Polen keine 20 000 deutsche Bonnen, **trotzdem** diese in polnischen Häusern sehr gesucht werden. Bonnen sind keine Diakonissen, unter denen man evangelische Krankenschwestern versteht, deren Häuser in Polen selbstverständlich den evangelischen Kirchen unterstellt sind. Auch sind aus Holland keine 10 000 Bonnen oder Diakonissen ausgewiesen worden, sondern das Reich hat einige tausend reichsdeutsche Dienstmädchen zurückgezogen, weil sie bei dem großen Arbeitsmangel in Deutschland selbst gesucht wurden. Diakonissen können nicht Mitglieder des BdM sein und die wenigen deutschen Bonnen in polnischen Häusern sind es selbstverständlich auch nicht.

Sollen wir noch weiter diesen Wahnsinn des „Kurjer Polski" beantworten? Unsere Zeit ist dafür zu schade. Das Greuelmärchen ist aber **ein typisches Zeichen der Zeit, in der wir leben.**

Eröffnung des Ungarischen Reichstags

durch Reichsverweser Admiral von Horthy

Budapest, 15. Juni. (Eigene Meldung). Der neue Ungarische Reichstag wurde am Mittwoch mit einer gemeinsamen Sitzung des Oberhauses in dem Abgeordnetenhause durch Reichsverweser von Horthy feierlich eröffnet. Horthy dankte in seiner Eröffnungs-Rede zuerst der Vorsehung dafür, daß einige der vom Vaterland abgetrennten Gebiete nach 20 Jahren nicht durch einen mörderischen Krieg, sondern infolge eines Triumphes der Gerechtigkeit zu Ungarn zurückgekehrt seien. Für den neuen Reichstag mögen als Leitgrundsätze gelten: Einheit, Arbeit, und Erstarkung nach innen, Unabhängigkeit und Selbständigkeit nach außen.

Der Reichsverweser kam dann eingehend auf die Außenpolitik Ungarns zu sprechen. Die ungarische Nation, so sagte er, die ein Jahrtausend lang harte Kämpfe um ihre Integrität und Selbständigkeit geführt habe, müsse vor allem, gestützt auf die eigene Kraft, ihre friedliche Mission im Donaubecken im Interesse des Glücks und des Friedens der Völker erfüllen. In dieser Mission harre Ungarn mit Treue aus neben den bisherigen Freunden. Mit Dank und Zufriedenheit denken wir an jene großen Ereignisse, die wir, gestützt auf die Freundschaft Italiens und auf die Freundschaft des alten treuen Waffenbruders Deutschland erreichen konnten. Wie bisher, so wollen wir auch in Zukunft mit beiden mächtigen, miteinander verbündeten, befreundeten Staaten im Interesse des großen Werkes eines gerechten Friedens gemeinsame Wege gehen.

An Polen, das wieder Ungarns Nachbarland geworden sei, knüpften Ungarn ungeschriebene Gesetze auf Grund einer aus historischen Traditionen entstandenen aufrichtigen Freundschaft.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolge Ungarn alles, was zwischen Ungarn und Jugoslawien eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen könne. Darüber hinaus reiche Ungarn freundschaftlich die Hand jeder Nation, die beweise, daß sie gutwillig sei. Ungarn pflege sorgfältig seine kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen und wolle zur Schaffung des Friedens der Völker und Länder beitragen. Die Ursache der großen Spannung in Europa liege zweifellos in den Pariser Friedensdiktaten. Der Aufrechterhaltung der durch die geschaffenen unhaltbaren Lage habe die Genfer Liga gedient. Hätte sie nur ein einziges Mal versucht, einige der bestehenden Ungerechtigkeiten abzuschaffen, so wäre wohl der Glauben an ihre Unparteilichkeit nicht verloren gegangen.

Der Reichsverweser wies dann darauf hin, daß an die Stelle der gescheiterten Abrüstung ein fieberhaftes Wettrüsten getreten sei. Trotzdem gebe es kein Problem, das nicht mehr oder weniger auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Man müsse zusammentreten und jede Frage, die keine unlösbaren Konflikte in sich berge, mit Wohlwollen und Ruhe durchberaten.

Am Schluß seiner Ausführungen rief der Reichsverweser den Reichstag auf, die gesetzgeberische Arbeit im Geist der bisherigen Verfassung, der tausendjährigen nationalen Tradition und der zeitgemäßen sozialen Bestrebungen zu leisten.

*

Professor Jorga legt sein Amt nieder.

Der **„Kurjer Warszawski"** meldet aus Bukarest:

Die Sensation des Tages ist der am Dienstag erfolgte unerwartete Rücktritt des ehemaligen rumänischen Ministerpräsidenten Professor Jorga von seinem Amt als Vorsitzender des Senats. Er wurde in dieses Amt vor kaum vier Tagen gewählt. Der Grund seines Rücktritts besteht darin, daß der Senat in einer Vollsitzung mit 88 gegen 59 Stimmen die von Professor Jorga ausgearbeitete Hausordnung des Senats abgelehnt hat. In Senatskreisen Rumäniens spricht man davon, daß diese Ablehnung der Geschäftsordnung darauf zurückzuführen sei, daß in dem Projekt ein Paragraph enthalten sei, wonach die Senatoren an den Sitzungen nur in den Uniformen der Einheitspartei teilnehmen sollten. Zuwiderhandlungen sollten damit bestraft werden, daß die betreffenden Senatoren nicht an den Sitzungen teilnehmen dürften. Dies geschah am 9. d. M. als der ehemalige Ministerpräsident Maniu zusammen mit einigen politischen Freunden nicht uniformiert das Senatsgebäude betreten wollte.

Die Tatsache, daß dieser Vorfall zu der Bildung einer Senatsopposition gegen diese Hausordnung entstand, so daß die Opposition die Mehrheit erringen konnte, hat in politischen Kreisen Rumäniens eine große Wirkung hervorgerufen, da man mit einer derartigen Wendung der Dinge nicht gerechnet hatte.

Die vorläufige Leitung des Senats hat der den Jahren nach älteste Professor Cusa übernommen.

*

Streikverbote im Protektorat.

Berlin, 15. Juni. (PAT). Die Regierung des Protektorats hat im Einvernehmen mit dem Protektor, Freiherrn von Neurath, ein Streikverbot für das ganze Gebiet Böhmen und Mähren erlassen. Dieses Verbot wird mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes begründet. In nächster Zeit sollen genau formulierte Bekanntmachungen erlassen werden, durch welche das soziale Leben im Protektorat geregelt wird.

*

Die Große Medaille für Professor Schultze-Naumburg.

Der Führer hat dem Architekten Prof. Dr. h. c. Schultze-Naumburg in Weimar aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wettervoraussage:

Heiter bis wolkig und wärmer.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres bis wolkiges und trockenes, wärmeres Wetter an.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Juni 1939.

Krakau 2,77 — (2,53), Zawichost + 1,56 (+ 1,50), Warschau + 1,01 + (1,05), Plock + 0,80 (+ 0,83), Thorn + 0,95 (+ 100), Fordon + 1,04 (+ 1,13), Culm + 0,90 + 0,89), Graudenz + 1,09 + (1,18), Kurzebrak + 1,23 (+ 1,32), Pieckel + 0,40 (+ 0.52) Dirschau + 0,52 (+ 0,64), Einlage + 2,38 (+ 2,40), Schiewenhorst + 2,59 (+ 2,60).

(In Klammern die Meldung des Vortages).

Umschwung der Bevölkerungspolitik im Reich.

Die von Bruno Tanzmann herausgegebene „Weltwacht der Deutschen“ bringt in ihrer letzten Ausgabe (Nr. 11) die Zusammenfassung eines Vortrages von Prof. Dr. Burgdörfer, Direktor beim Statistischen Reichsamt Berlin über die Erfolge der durch die nationalsozialistische Revolution eingeleiteten neuen Bevölkerungspolitik in Deutschland. Wir geben nachstehend diese aufschlußreichen Mitteilungen wieder:

Um die Leistungen Deutschlands auf bevölkerungspolitischem Gebiet richtig zu verstehen, muß man sich die Entwicklung der Lage bis zum Jahre 1933 vergegenwärtigen. Unter allen Völkern der Erde hatte das deutsche Volk den schärfsten Geburtenrückgang und Geburtentiefstand aufzuweisen, d. h. 1933 betrug die Geburtenziffer 14,7 a. T. (Frankreich — 16,2!). Um die Jahrhundertwende wurden im damaligen Deutschen Reich jährlich über 2 Millionen Geburten verzeichnet, 1933 nur noch 971 000. Auf 1000 verheiratete, gebärfähige Frauen entfielen um die Jahrhundertwende rund 300 Geburten, 1933 nur noch 100.

Wenn auch noch ein gewisser Geburtenüberschuß (1933 — 233 000 gegen 1900 — 900 000) festzustellen war, so war diese Zahl nicht mehr ausreichend, um wenigstens den Bestand des Volkes sicherzustellen. Wäre in den damals vorliegenden Fortpflanzungs- und Sterblichkeitsverhältnissen keine Änderung eingetreten, so wäre die Bevölkerung des Altreiches höchstens noch auf 70 Millionen angestiegen, um zum Jahre 2000 bis auf weniger als 50 Millionen abzusinken. Das deutsche Volk stand vor der Überalterung mit allen ihren Konsequenzen, bis die nationalsozialistische Bewegung durch ihre Machtübernahme den Umschwung brachte, und zwar in einem Ausmaß, wie er weder in der deutschen Bevölkerungsstatistik, noch der des Auslandes seinesgleichen hat.

Die Zahl der Eheschließungen begann zunächst zu steigen. Der Führer hatte dem deutschen Volke, das bereits verzweifelte und jede Hoffnung verloren hatte, das Vertrauen zu sich selbst und seiner Zukunft wiedergegeben. In den 5½ Jahren seit der Machtübernahme sind 500 000 Ehen mehr als in der gleichen Zeit vor der Machtübernahme geschlossen worden. Im Altreich stieg die jährliche Geburtenzahl 1937 auf 1 275 000.

Insgesamt sind von 1934 bis 1937 1,3 Millionen Kinder mehr geboren worden, als im gleichen Zeitraum bei den gleichen Heirats- und Fruchtbarkeitsverhältnissen wie vor der Machtübernahme zu erwarten gewesen wäre. An diesem starken Anstieg sind nicht nur die jungen Ehen, sondern auch die vor 1933 geschlossenen Ehen stark beteiligt. Es handelt sich somit um einen Wiederanstieg der Fruchtbarkeit und des Willens zum Kind auf der ganzen Linie.

In Österreich war im Jahre 1937 die Geburtenziffer auf 12,8 v. T. gesunken. Nach dem Anschluß im März v. J. setzte eine Zunahme der Eheschließungen ein und auch bereits — offenbar verursacht durch den Rückgang der Abtreibungen — ein nicht unerheblicher Anstieg der Geburtenzahl. Im 2. Vierteljahr 1938 ist die Zahl der Eheschließungen in Österreich um 49 v. H., die Zahl der Geburten schon um 6 v. H. größer geworden. Auch im Sudetenland wird ebenso wie in Österreich die Entwicklung weiter verlaufen wie im Altreich.

Allerdings ist trotz dieses gewaltigen Aufstieges der Geburtenzahl auch im Altreich die Bestanderhaltung des Volkskörpers noch nicht völlig gesichert. Es fehlen noch etwa 10 v. H. der Gebärleistungen, die zur vollen Bestanderhaltung nötig wären.

Den gewaltigen Umschwung in der bevölkerungspolitischen Lage gegenüber den Aussichten von 1933 zeigt jedoch eine Vorausberechnung unter der Voraussetzung, daß die gegenwärtigen Fruchtbarkeits- und Sterblichkeitsverhältnisse als konstant angenommen werden. Danach würde die Einwohnerzahl des Altreichs (ohne Österreich und Sudetenland heute 68 Millionen) auf rund 72 Millionen im Jahre 1960 ansteigen, um dann aber — falls das Geburtendefizit von 10 v. H., das heute noch vorhanden ist, — nicht ausgeglichen sein sollte — bis zum Ende des Jahrhunderts auf rund 66 Millionen abzusinken.

Der Vergleich mit dem 1933 auf Grund solcher Berechnungen zu erwartenden Endergebnis von 48 Millionen zeigt die ganze Größe des bisherigen bevölkerungspolitischen Erfolges im neuen Deutschland.

Dieser Erfolg ist vor allen innerlichen Faktoren, wie der seelischen Umstimmung des Volkes in seiner Haltung zur Fortpflanzungsfrage, wie auch mittelbaren Größen, wie Wiederbelebung der Wirtschaft, Behebung der Arbeitslosigkeit usw. zu verdanken, indem eine gesteigerte Lebenszuversicht und neues Vertrauen Bahn gewonnen haben.

Unter den bevölkerungspolitischen Maßnahmen ist die bekannteste das Ehestandsdarlehen, von dessen Betrag bei jedem Kinde ein Viertel gestrichen wird, ferner einmalige und laufende Kinderbeihilfen (Arbeiter und Angestellte mit einem Einkommen bis 8000 RM. jährlich erhalten monatlich für das 3. und 4. Kind je 10 RM. für die folgenden Kinder je 20 RM. im Monat). Insgesamt wendet das Deutsche Reich zur Zeit jährlich 520 Millionen RM. für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen auf, wobei die üblichen Kinderzulagen an Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte einen weiteren Posten von 250 Millionen RM. hinzufügen. Bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten ist neben anderen Gebieten auch die Steuerbewegung, sowie die Regelung der Schulgeldfrage unterstellt.

Das Ziel der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik ist ein doppeltes: Einschränkung und Verhütung der Fortpflanzung von erbkranken und asozialen Elementen, andererseits die Förderung der Fortpflanzung der Erbgesunden, der Wertvollen, der Tüchtigen, und zwar in allen Bevölkerungsschichten.

Die bisherigen Erfolge berechtigen zur Erwartung, daß das Mindestziel dieser Politik, die Erhaltung des Volksbestandes nach Zahl und Art, in absehbarer Zeit erreicht werden wird. Damit wäre erstmalig in der Geschichte der Nachweis erbracht, daß es möglich ist, den Geburtenrückgang wirksam zu bekämpfen.

Oberst Koc in London.

Warschau, 14. Juni. (PAT). Am Dienstag hat der ehemalige Minister Oberst Adam Koc Warschau verlassen, um sich nach London zu begeben.



Vorbereitungen für die XII. Olympischen Spiele in Helsinki.

Der aus der Hauptstadt Finnlands, Helsinki, versandte Olympia-Pressedienst berichtet:

Am 19. Juli 1938 wurde die Stadt Helsinki Gastgeber der XII. Olympischen Spiele 1940. Obgleich das Angebot, die Spiele im Jahre 1940 zu veranstalten, für die Stadt Helsinki vollkommen überraschend kam, betrachteten die Behörden, der Finniche Staat und die betreffenden Sportverbände die Stadt Helsinki jedenfalls als soweit vorbereitet, um den Auftrag annehmen zu können. Bereits 2 Tage nach erfolgter Anfrage seitens des Internationalen Olympischen Komitees (J. O. K.) wurde daher die zugesagte Antwort abgegeben.

Nicht nur in Hesinki, sondern im ganzen Lande war man sich aber im klaren darüber, daß nunmehr größte Eile für die Vorbereitungen geboten war; standen doch der Stadt Helsinki nur 2 Jahre, d. h. nur die Hälfte der Zeit für die Vorbereitungsarbeiten zur Verfügung, wie den bisherigen Gastgebern, mit Ausnahme der Stadt Antwerpen 1920.

Das Stadion, mit dessen Bau im Winter 1934 begonnen wurde, war im Frühjahr 1933 fertig, bot aber nur 30 000 Zuschauern Platz und war nicht für die Olympischen Spiele gebaut. Für eine eventuelle Erweiterung des Stadions aber hatte man an der Ostseite eine große Lücke gelassen, die im Volksmunde schnell das „Olympische Loch“ genannt wurde.

Neben dem Stadion standen der Stadt Helsinki im Juli 1938 noch die folgenden, als Olympische Kampfstätten in Frage kommenden Gebäude und Anlagen zur Verfügung: Die Messehalle für Ringkämpfe, Boxen und Gewichtheben, die Schießplätze in Malmi, wo 1937 die Weltmeisterschaft im Schießen ausgetragen wurde, der Reitplatz in Laakso für Dressurprüfungen und die Tennishalle und die Tennisplätze in Westend als Fechtbahnen. Vom Staate zugesicherte weitgehendste Unterstützung garantierte jedoch die Aufführung weiterer Kampfstätten und die große Begeisterung des ganzen Volkes das Gelingen der Spiele. Auch hatten vorläufige Ausschüsse eifrig alle Fragen der Einquartierung, des Olympischen Dorfes und neuer Kampfstätten erörtert.

In diesem Stadium befanden sich die Vorarbeiten, als das Organisations-Komitee für die XII. Olympischen Spiele am 18. August 1938 gegründet und Bankdirektor J. W. Rangell als dessen Vorsitzender gewählt wurde.

Die erste Aufgabe des Organisations-Komitees war es, den Zeitpunkt der Spiele festzusetzen. Aus den Berichten der Zentralwetterwarte der letzten 50 Jahre ergab sich, daß die Zeit vom 20. 7.—4. 8. meteorologisch die günstigste für die Durchführung der Spiele ist. Unverzüglich ging es an den Aufbau des Programms und 16 verschiedene Sportausschüsse wurden ins Leben gerufen. Als dann am 12. September das Büro in der Mikonkatu 15 seine Tore öffnete, hatte es 9 Angestellte.

Am 19. Oktober des vergangenen Jahres unterzeichnete der Präsident des Organisations-Komitees die offiziellen Einladungen, die an 62 Nationen versandt wurden. Vier Tage danach erschien die erste Ausgabe des Olympischen Pressedienstes in 7 Sprachen, der nunmehr in über 30 000 Exemplaren an die ganze Welt von Finnlands Vorbereitungen Kunde gibt.

Ende Oktober lief schon die erste Zusage von England ein. Heute sind es bereits 39 Länder, die Finnlands Einladung angenommen haben. Auch mit den Bauarbeiten für die übrigen Kampfstätten wurde schon Ende des vorigen Jahres begonnen. Die Gaststadt Helsinki baut für die Durchführung der Spiele ein neues Schwimmstadion, ein Radstadion und die Regattabahn für Rudern und Kanufahren. Zur gleichen Zeit mit den Plänen für diese Kampfstätten wurde die Frage des Olympischen Dorfes für die Teilnehmer entschieden, und die Bauarbeiten im Januar begonnen. Finnland war für die Durchführung der XII. Olympischen Spielo gewählt worden, und so konnte auch das „Loch“ im Stadion früher als geplant war, gestopft werden. Jetzt entsteht dort bereits eine große neue Zuschauertribüne, und das Stadion wird nach der Erweiterung für 60 000 Zuschauer Platz bieten.

Das große Interesse, das in ganz Finnland für Eintrittskarten zu den Spielen besteht, machte es notwendig, bereits die Bestellformulare für Karten im Januar in Finnland zu versenden. Aber gleich groß war das Interesse im Auslande, dem von der Kartenstelle nunmehr auch Programme und Bestellformulare zugesandt worden sind. Dem olympischen Grundsatz gemäß werden die Hälfte aller Eintrittskarten ausländischen Besuchern der Spiele zur Verfügung gestellt. Besonders groß aber ist die Nachfrage in Finnland für Eintrittskarten zu den leichtathletischen Wettbewerben, und hier sind es wieder die Langstreckenläufer und das Speerwerfen, denen jeder Finne am liebsten beiwohnen möchte. Aber für unsere eigenen Landsleute haben wir im Stadion auch für diese Wettkämpfe täglich nur 30 000 Plätze vorgesehen.

Für Helsinki bedeutet der Zustrom der vielen ausländischen Besucher ein besonderes Problem, denn die 300 000 Einwohner fassende Stadt hat natürlich nur Hotelplätze für den normalen Bedarf. Da die vorhandenen Hotelplätze wesentlich den Ehrengästen und Pressevertretern vorbehalten werden, wird die Einquartierungsfrage für alle unsere Gäste auf anderen Wegen gelöst. Unter der energischen Leitung des Majors Hausen stehen dem Einquartierungsbüro für die Spiele bereits jetzt über 60 000 Quartiere zur Verfügung, darunter 30 000 Privatquartiere und 30 000 Massenquartiere in Schulen, Kasernen und Gemeinschaftshäusern. Darüber hinaus werden Tausende von Gästen auf „Schwimmenden Hotels“ wohnen. Für 21 Ozeandampfer ist im Hafen von Helsinki Raum, und schon jetzt haben Schiffahrtslinien besondere Olympiareisen für die Besucher der Spiele geplant. Alle Privatquartiere für unsere Gäste befinden sich in modernen Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten und werden vom Quartieramt in die festgesetzten Preis-Klassen eingestuft.

Mit ungeheuerem Tempo gehen nun nach dem ersten Drittel die Vorbereitungsarbeiten voran. Im Büro des Organisations-Komitees sind über 100 Angestellte beschäftigt, auf den Bauplätzen der Kampfstätten arbeiten Tag für Tag mehr als 1000 Männer, und dazu kommen viele Hundert freiwillige ehrenamtliche Arbeitskräfte in den Organisationsausschüssen. Alle Kampfstätten werden im Herbst dieses Jahres fertiggestellt sein. Nur das Olympische Dorf wird im Frühjahr 1940 fertig und erstmalig von den Teilnehmern der Olympischen Spiele bezogen werden. Auch das Olympische Dorf in Helsinki ist nur für Männer bestimmt, die Sportlerinnen werden in dem sich im Bau befindlichen Krankenpflegerinnenheim, nur 1 Km. vom Stadion entfernt, als Gäste wohnen.

Das besondere Merkmal der XII. Olympischen Spiele ist, daß Kampfstätten und Unterkunftsstätten eng zusammenliegen. Stadion, Schwimmstadion und Messehalle liegen in unmittelbarer Nähe, das Reitstadion 1½ Km. entfernt, und 2½ Km. vom Stadion liegt das Olympische Dorf zusammen mit dem Radstadion. Nur die Kampfstätten für Fechten, Segeln und Schießen liegen etwas ab, aber nicht weiter als 9 Km. vom Olympischen Stadion. Für das Segelfliegen, das erstmalig 1940 als Olympischer Wettbewerb in das Programm aufgenommen ist, mußte man sich nach dem Gelände richten, das in Jämijärvi, 300 Km. nördlich von Helsinki, gefunden wurde. Um den Teilnehmern am Modernen Fünf-Kampf ein ihnen möglichst bekanntes Gelände zu wählen, wurde auch entschieden, den Geländeritt dieses Wettbewerbes bei Hämeenlinna, 150 Km. nördlich von Helsinki, abzuhalten. Es besteht ebenso der Plan, einige der Vorspiele des Fußballturniers in anderen Städten Finnlands durchzuführen.

Im Augenblick werden von der Stadt Helsinki die Trainingsplätze für die verschiedenen Sportarten in Ordnung gebracht. Für die Reiter wird eine besondere Reithalle errichtet.

Aus Alt-Konitz.

Städtische Verwaltung vor 200 Jahren.

Das in deutschen Städten übliche System der Selbstverwaltung, wie es den pommerellischen Städten durch den deutschen Ritterorden auf Grund der Culmer Handfeste verliehen war, bestand in Konitz noch um 1750. Die Landbevölkerung war dagegen nach dem Verlust der Freizügigkeit in Leibeigenschaft geraten und stand unter der drückenden Herrschaft der adligen Gutsherren. An der Spitze des Adels stand der Schlochauer Starost, Amts- oder Schloßhauptmann. Diese Würde bekleidete bis zum Jahre 1746 Fürstin Anna von Radziwill, zugleich Großkanzlerin von Litauen, die in Biala residierte und in Schlochau durch einen „Gubernator“ vertreten wurde. Sie bezog jährlich aus Konitz 4100 Gulden. Ihr folgten bis 1762 noch zwei Mitglieder des Radziwillschen Hauses.

Der jährlich an einem bestimmten Sonntag neugewählte Stadtrat setzte sich in Konitz aus drei Ordnungen zusammen. Die erste Ordnung entsprach dem uns noch bekannten Magistrat und setzte sich zusammen: aus dem ersten Bürgermeister oder Präsidenten, dem zweiten Bürgermeister oder Vizepräsidenten und dem dritten Bürgermeister. Außerdem gehörten zur ersten Ordnung (zum Magistrat) 4 bis 5 Ratsmänner oder Ratsverwandte, von denen jeder besondere Obliegenheiten hatte, sowie der Stadtrichter.

Im Jahre 1761 bestand die erste Ordnung aus folgenden Personen:

1. Pahnke, Präsident;
2. Gödtke, Vizepräsident;
3. Lesse, dritter Bürgermeister, der das Waldamt führte;
4. Klevert, vierter Bürgermeister, Präses des Waisengerichts und Protoscholarcha;
5. Kuppisch, Ratskämmerer und Präses des weltlichen Gerichts;
6. Lesse, Vize-Ratskämmerer, Beisitzer des Waisengerichts und Scholarcha, der zugleich das Akzisen- und Mühlenamt führte;
7. Senff, Ratsverwandter, Beisitzer des Waisengerichts und Scholarcha, führte auch das Bauamt;
8. Ewerbeck, Ratsverwandter, der das Feuer- und Feldamt führte;
9. Näbershausen, Ratsverwandter, ebenfalls für das Feuer- und Feldamt;
10. Korn, Stadtrichter.

Der zur ersten Ordnung gehörige Stadtrichter war der Vorsitzende des Schöppen- (Schöffen) Gerichts, welches die zweite Ordnung bildete. Doch hatten die Schöppen auch für sich einen Schöppenmeister und Vize-Schöppenmeister. Die Schöppen wurden in wichtigen Sachen vom Stadtrichter zusammengerufen. Sie ergänzten sich durch Kooption (aus der dritten Ordnung), leisteten einen besonderen Eid (Schöppeneid) und blieben auf unbestimmte Zeit, gewöhnlich, bis sie in die erste Ordnung gewählt wurden, im Amt.

Die dritte Ordnung bildeten die Gemeinde-Ältesten (Stadtverordneten), zu denen jeder, der in die beiden ersten Ordnungen gewählt werden wollte, gehört haben mußte.

Sogenannte „Gravamina“ (Beschwerden oder Wünsche) der dritten Ordnung hatte der Rat zu befürworten; einmal verlangten diese Stadtverordneten sogar ihre Mitwirkung bei allen Beschlüssen der 1. und 2. Ordnung.

Sämtliche städtischen Ämter waren unbesoldete Ehrenämter. Die für die einzelnen Leistungen gewährten Vergütungen kamen den Kosten der Repräsentation kaum gleich. Gödtke berechnet seine während seiner Amtszeit von 1742 bis 1758 erhaltene Vergütung auf 2870 Gulden, die Auslagen allein an Kontributionen während derselben Zeit auf 11 924 Gulden.

Die Wahlen selbst fanden, wie bereits erwähnt wurde, jedes Jahr neu statt. Sie vollzogen sich jedoch in der Regel in der Weise, daß die Ämter in den einzelnen Ordnungen neu untereinander verteilt wurden. Nur wenn durch Tod oder andere Ursache in einer der Ordnungen ein Abgang stattfand, wurde ein neues Mitglied der ersten Ordnung hinzugewählt. Wahlberechtigt waren und gewählt werden durften nur die Bürger, die in der Stadt selbst wohnten. Die in den Vorstädten wohnenden Bürger durften nicht gewählt werden, außer sie hatten auch in der Stadt Hausbesitz und besaßen das Bürgerrecht.

Die Bürger hatten damals das volle Recht, ihre Obrigkeit und Gerichtsbarkeit nach Wunsch zu wählen. Nur hatte der Schlochauer Starost oder Schloßhauptmann, in dessen Abwesenheit sein Vertreter die Wahl zu bestätigen, was auch stets ohne Einspruch geschah.

Der Rathskür (Ratswahl) ging eine Kürpredigt in der Dreifaltigkeitskirche voraus. (Der Rat war damals stets deutsch und evangelisch.) Nach der Kürpredigt begaben sich die Mitglieder des Rats zum Rathaus, wo die Wahl stattfand, welche jedoch, wie bereits erwähnt, nur eine Neuverteilung der einzelnen Ämter war. Nach der Wahl gaben die Neugewählten ein Essen, welches nach altem Herkommen ebenfalls in der Speisenfolge und den Getränken festgelegt war. Für die „Präsidentenmahlzeit“ wurden 36 polnische Gulden vergütet, für die Richtermahlzeit zahlten die Schöppen selbst je einen Dukaten (9 Gulden).

Zwecks Bestätigung der Wahl begab sich eine besondere Delegation zum Starosten nach Schlochau, dem ein Präsent überreicht wurde. Als im Jahre 1761 gegen die Regel ein vierter Bürgermeister gewählt wurde, wurden dem Landrichter, neben dem festgesetzten „Honorar“ von 36 Gulden, ein Anker „Franzwein“, ein Hut Zucker und 4 Pfund Kaffeebohnen überreicht.

Gegen dieses starre System, nach welchem die Vollbürger oder Patrizier sozusagen das Privileg auf die Ratsämter hatten, wurde oft von den Handwerkern und anderen Bürgern Protest erhoben; jedoch erst mit der Übernahme durch Preußen wurde mit diesem starren System gebrochen.

F. B.



Am 13. Juni entschlief sanft, nach langem schweren Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Wilhelm Roesler

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer

Wanda Roesler geb. Thiel und Familie.

Tuchola, den 13. Juni 1939.

Beerdigung am 16. Juni 1939, nachm. 4 Uhr, von der evangelischen Kirche. 4014

Allen denen, die unserem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unsern

herzlichen Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Gauer für die zu Herzen gehenden Worte und dem Gesangverein „Gutenberg" für den erhebenden Gesang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Hedwig Zendel.

Bromberg, den 15. Juni 1939. 4023

Wer übernimmt laufend

Fracht Danzig—Bydgoszcz

Angebote unter Nr. 4021 an d. Geschst. d. Ztg.

Unsere heutige außerordentliche

Generalversammlung

findet **um 16 Uhr nicht im Civilkasino** sondern in den

Räumen unserer Bank Bydgoszcz, ul. Gdańska 17

statt. 4024

Deutsche Volksbank

Bank Spółdzielczy z ogran. odpow. w Bydgoszczy.

„Miele"-Motorräder mit Starter und Ballonbereifung

„Nähmaschinen" Seidel Naumann Pfaff u. andere Marken

„Fahrräder" „Orig. Tornedo", „Rekord", „Diamant" 3870

Reparatur-Werkstatt, Julius Reed

Bydgoszcz, Dworcowa 17, Telefon 3559.

Achtung! Ausschneiden!

Pomorski Autotranzyt

Inh.: **J. Pollitz** 1619

konzessioniertes Transport-Unternehmen

Bydgoszcz — **Topolinek**

ul. Długa 57, Tel. 20-25 — Tel. Topolno Nr. 5.

führt regelmäßige Warentransport aus auf den Linien: **Bydgoszcz-Gdynia** über **Danzig** sowie **Gdynia-Warszawa, Gdynia-Łódź** über **Danzig-Bydgoszcz.** Geschlossene **große Autos** für Umzüge.



Zur Anfertigung von Trauer-Anzeigen empfiehlt sich A. Dittmann G. m. b. H. Bydgoszcz.

Culmsee.

Culmseer Geschäfts-, Privat- und Familien-Anzeigen

Deutsche Rundschau

Die Deutsche Rundschau wird **in Culmsee** und in der Umgebung in vielen deutschen und auch polnischen Familien gelesen.

Bestellungen von Anzeigen sowie neue Abonnements zum Bezuge der Deutschen Rundschau nimmt jederzeit entgegen die **Vertriebsstelle Lindemann in Culmsee.**

Sie photographieren nicht?

Und doch haben Sie eine Schachtel voll loser Bilder, die immer wieder herausfallen und verloren gehen können. Kleben Sie Ihre Bilder in ein Album. Sie können schon für wenig Geld bei uns ein schönes Album erstehen. Erst dann werden Sie Freude an Ihren Bildern haben. Besuchen Sie uns und lassen Sie sich unsere große Auswahl Photoalben unverbindlich vorlegen.

A. DITTMANN T. z o. p., BYDGOSZCZ

Papier- und Schreibwaren — Büroartikel

Marsz. Focha 6 — Tel. 3061.

Junge Deutsche mit guten polnisch. Sprachkenntnissen sucht

Sommeraufenthalt

geg. Erteil. von Nachhilfest. i. sämtl. Fächern. Angebote unter **M 1718** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sommergäste

finden frdl. Aufnahme bei guter Verpflegung. **Pension zł 3.50.** Schön. Wald u. Badegelegenheit **Wiecbork.** Off. u. **B 1702** an d. Gst d. Z.

Evgl. Lehrerin, beid. Sprachen mächt., sucht **Ferien-Aufenthalt,** wo sie für freie Verpflegung und 10—15 Zł. mon. tägl. 2 Std. Unterricht erteilen kann. Off. unter **S 4007** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Ein Knabe

kath., 8 Woch. a., **als eigen abzugeb.** Off. u. **P 1726** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

„DeKora"

ul. Gdańska 22

Telefon 3226 empfiehlt zu billigsten Preisen

Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe

Besonderer Beachtung empfehle ich meine

Spez.-Nähwerkstatt für **stilvolle Gardinen und Stores.** 3702

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Türkisch, Latein. **Bydgoszcz,** Matejki 7, W. 5. 2742

Heirat

Junger Mann

28 J., evgl., militärfrei, Besitzer eines Wäsche-Geschäfts, wünscht herzensgut. Dame bis 28 J. **zwecks bald. Heirat** kennenzulernen. Vermögen 3—4000 zł erwünscht. Off. mit Bild u. **L 1717** a. d. Gst. d. Z.

Wirtschaftsbeamter

Ober-Schl., 28 J., evgl., 178 gr., dunkelbl., solide, wünscht Bekanntschaft mit nett., dtsch. Bauerntochter zwecks

Einheirat.

Ernstgem. Bildzuschrift. unter **„B. W."** poste restante **poczta Orzesze,** pow. Pszczyna. 1670

Besitzer

28 J. alt, mittelg. evg. m. 70 Morgen groß. Landwirtschaft, ohne Altgeding, sucht tücht. Bauernmädel zwecks Heirat kennen z. lern. Verm. 6000 zł aufw. erw. Zuschr. u. **B 1688** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Offene Stellen

Suche von sofort jung., einfachen 4015

Beamten

zur Beaufsichtigung der Leute. Geh. ca. 40 Zł. **G. Zeidler, Subkowy,** pow. Tczew, Pomorze.

Gesucht zum 1. Juli jüngerer, unverheirat.

Hofbeamter

der die Bücher mitübernimmt. Gehaltsforder. u. Zeugnisabschr. bitte einsenden. Offert. unt. **A 1701** an d. Gst. d. Z.

Eisenhändler

von sofort gesucht. Off. m. Gehaltsanspr. b. fr. Station und Zeugnisabschriften an 1710 **Oskar Reiß, Chełmno.** Telefon 128.

Für eine 2-Millionen-Ziegelei im Freistaat Danzig ein

tüchtig. Meister bezw. Fachmann

von sofort gesucht. Angebote unter **O 4001** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

---

Suche von sofort tücht., jüngeren, unverheirat.

Gutsgärtner.

Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. a. 4000 **Majorat Mełno, Mełno,** pow Grudziądz.

Suche zum 1. 7. tücht., jünger., unverheirat.

Gärtner

Eberlein, Obrzewice, p. Inowrocław. 3950

Stellmachergeselle und Schmiedegeselle

von sofort **gesucht. Paul Janz, Stary Toruń,** p. Rozgarty.

Suche sofort verheir.

Schweizer mit einen Gehilfen

zu 30 Milchkühen, 25 St. Jungv. u. 50 Schweinen. Offerten unter **M 3976** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

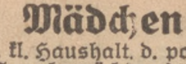
Lehrling

mit gut. Schulbild. ges. Rechtsanwalt **Spitzer,** Wały Jagiellońskie 11. 1725

Zum 1. 9.

evgl. Hauslehrerin

gesucht für 2 Kinder im 2. und 5. Schuljahr. Angebote unter **G 3909** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Gutssekretärin

zum 15. Juni od. 1. Juli **gesucht.** Polnisch in Wort und Schrift Bedingung. Bewbg. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderungen u. **C 3900** an die Geschst. der „Deutsch. Rundsch."

Jüngere

Gutssekretärin

auch Anfängerin, mit guter Schulbildung, v. sofort gesucht. Bewerb. mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsford. u. **P 4003** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verkäuferin

f. Molkereispezialgesch., vollkomm. selbständig, Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift perfekt, sofort gesucht. Gefl. Off. i. beid. Landesspr. unt. **G 1711** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. Juni, evtl. auch später

perfekte Wirtin

für meinen Gutshaushalt. Bewerbung. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an 3962 **Frau Ilse Boelcke, Małkowo,** p. Żukowo, pow. Kartuzy.

Zu sofort oder 1. 7.

Jungwirtin

gesucht. Bewerbg. mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsanspr. erbittet **Dom. Osowiec,** powiat Bydgoszcz. 1709

Gesucht

junges Fräulein

16 J., Anfäng., d. dtsch. u. poln. Schrift kundig. Offerten unter **J 1714** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Juli 39 für Gutshaushalt ev., **tüchtiges**

Stubenmädel u. Küchenmädchen.

Bewerb. m. Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderungen an 3964 **Frau Ursula Wuertz, Zegartowice,** pow Chełmno, p. Dubielno, Pom

---

Alleinsteh. Dame sucht

Stütze od. Hausgehilfin

für sämtliche Arbeiten. Angebote unt. **U 4012** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sof. sauberes, ehrliches 3963

Hausmädchen

das den Federviehstall mitübernimmt. Gehalt 20 Zł. monatlich. Gutsbesitzer **Breitag, Stalówka-Kcynia.**

Suche von sofort ein fleiß., ehrliches, besseres

Mädchen

mit Familienanschluß. Frau **Hella Dehnke, Tczewskie Łąki,** p. Tczew.

Mädchen

f. kl. Haushalt, d. poln. Sprache mächt., gesucht. Angeb. unter **Nr. 4994** an Annonc.-Expedit. **Wallis, Toruń.** 3960

Suche zum 1. 7. oder 15. 7. für ländl. Pfarrhaushalt ein evangel., anständ., sauberes 1704

Alleinmädchen

das etw. Kochkenntnisse besitzt und plätt. kann. Lebensl. und Zeugnisabschr. bitte einsend. an Frau **M. Zempel, Dębionek,** pw. Wyrzysk.

Für Gutshaushalt gesucht zum 1. Juli flink und sauberes 4011

Mädchen

für Küche u. Federvieh. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Frau **Ruth Heymann, Skarszewo,** p. Kartuzy, poczta Przyjaźn.

Weiblichen Lehrling sucht Schneidermeisterin in Bromberg bei 3½ jähr. Lehrzeit. 40 8 **Berufshilfe Bydgoszcz,** Gdańska 66.

Stellengesuche

Landwirtssohn, evgl., 28 J. alt, led., tücht., solide, 6½ J. Prax. auf intensiv. Wirtsch., **sucht** ab 1. 7. od. später **Stellung**

als alleiniger od. Hofbeamter.

Zuschrift. unt. **U 1686** a. d. Geschst. d Zeitg. erb.

Wirtschafts-beamter

35 Jahre alt, Oberschl., mit langjähr. Zeugniss. u. Empfehl., an strenge Tätigkeit gewöhnt, der poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schr. firm, in ungekünd. Stellung, **sucht** vom 1. Juli oder 1. 10. **Stellung** als Verh. od. Lediger, als 1. Beamter oder Alleiniger. Gefl. Off. unter **L 3803** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtschaftl. Beamter

35 Jahre alt, verheir., kinderl., Landwirtsch.-Schule, von Jug. an im Fach, beider Sprachen mächtig, einwandfreie Zeugnisse, **sucht** ab 15. 6. oder 1. 7. **Stellung,** evtl. auch a. **Unverheiratet.** Gefl. Zuschr. u. **N 3814** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Achtung!!!

Uebern. in der Urlaubszeit vertretungsweise geg. Rückerstattung der Aufenthaltskost. **jeden Büro- u. Buchhaltungsposten.** Off. unt. **N 1719** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Molkereifachmann

28 Jahr, mit sämtlichen ins Fach schlagenden Arbeit. aufs beste vertraut, sucht vom 15. 6. oder später Stellung. Gute Zeugn. vorhand. (Molkereischule in Wreschen besucht). Off. mit Gehaltsang. unt. **L 1657** an d. Gst. d. Z.

Molkereifachmann

mit Molkereischule Września, in ungekündigter Stellung a. Verwalt in poln. Genossenschaftsmolkerei, **sucht** vom 1. 7. **Stellung als Verwalter od. technisch. Leiter** in Privat- oder Genossensch.-Molkerei. Bin 36 J. alt evgl., verh., kinderl., beherrsche die poln. Spr. in Wort und Schrift. Kaut. vorhand. Zuschriften unt. **C 1703** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geprüfter

Maschinist

gelernt. Schmied, sucht Stellg. Off. unt. **Z 1695** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Aelteres, evgl. Ehepaar sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung.** Mann, früh. als Wirtschaftsbeamt. tätig gewesen, nimmt jede Aushilfe od. Aufseherstelle auf deutsch. Gute an. Frau kann Wirtinstelle od. Vertretung übern. Off. u. **K 1716** an die Geschst. dies. Ztg. erb.

Suche vom 1. 7. **Stellg.**

als Gutsgärtner

od. in größer. Handelsbetrieb. Baumschule bevorzugt. Ang. üb. Betr. und Gehalt unt. **M 1666** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Buchhalterin

mit landwirtschaftlich. Praxis sucht per 1. 7. 39 Stellung. Beherrscht polnisch in Wort und Schrift, Schreibmasch., ist gewandt. Gute Zeugnisse u. Empfehl. vorhanden Freundl. Zuschriften m. Gehaltsangabe unter **T 3856** an d. Dtsch. Rdsch. erb.

Gutssekretärin

m. mehrjährig. Praxis, der polnisch. Sprache mächtig, **sucht Stellung.** Gefl. Offerten u. **O 3815** a. d. „Dt. Rundsch." erb.

Wirtin

mittl. Alters, kath., perf. in allen Zweigen eines größ. Landhaushaltes, **sucht Stellung** z. 1. Juli d. J. Offert. unt. **E 1707** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere, erfahrene

Wirtin

sucht Stellung z. 1. Juli oder später im Gutshaushalt. Perfekt in feiner und einf. Küche wie Backen und Einwecken. Beste Zeugn. stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter **R 1728** an d. Gschst. d. Z.

Gebild., evgl., perfekt.

Wirtschafts-fräulein

sucht passenden Wirkungskreis. Off. u. **S 1620** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres, katholisches

Wirtschaftsfräulein

sucht Wirkungskreis. Offerten unter **S 1678** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als

Jungwirtin

Stütze oder in frauenlosem Haushalt. Gute Koch-, Back- und Einweck-Kenntnisse. Off. unter **H 1712** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche v. 15. Juni **Stell.**

als Stubenmädchen oder Stütze der Hausfrau

in bess. Stadthaushalt (mögl. Bydgoszcz) oder Gutshaush. Off. unt. **N 1667** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Aelteres Fräulein sucht vom 15. Juni Stellung

als Stütze

oder zur Führung eines kleinen Haushalts bei ganz bescheidenen Ansprüchen. **Gute Zeugnisse vorhanden.** Angebote unter **T 1680** an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtstochter

sucht Stellg. als **Stütze** od. **Haustochter,** schon in Stellung gewesen. Kochkenntnisse unter Leitung der Hausfrau vorhanden. Danzig bevorzugt. Offerten erbeten unter **W 4018** an die Geschäftsst. der „Deutsch. Rundschau".

Suche zum 1. 7. oder spät. **Stellung** auf ein größ. Gut **als Kochlehrling** oder **Stubenmädchen.** Gut. Zeugnisse vorhanden. Zuschriften unt. **S 1729** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung

bin 25 J., mit allen Arbeiten ein. Haushalts vollkommen vertraut. Gute Zeugnisse vorh. Freundl. Angebote u. **B 4017** an d. G. d. Z.

Wo findet ein gewandt. umsichtiges evgl. älter. Fräul. in frauenlosem Haushalt eine **Stellung?** Gute Zeugn. vorhand. Off. u. 3945 an d. Gschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Deutsches Fräulein

aus bess. Familie **sucht Stellung** zu einem, evtl. zu zwei Kind. zu deutsch. Konversation. Vornehmes Haus bevorzugt. Offerten unter **R 1676** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädchen

das schon a. Haustocht. tätig war, Kenntnisse im Kochen und Backen,

sucht pass. Stellung

Familienanschl. Bedg. Zuschriften unt. **F 1708** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wir bitten die benötigten

Grasmäher mit Handablagen u. **Getreidemäher**

Original „Deering," sowie **Pferderechen und Heuwender**

bei uns zu bestellen.

Landwirtschaftliche Zentralgenossensch. Filiale Bydgoszcz, 3678 Dworcowa 67.

An- u. Verkäufe

Tausch Danzig-Polen. Villa 3 Wohnung., Gartenh., gr. Obstgart. **Langfuhr,** Robert Reinickweg 4. Topolewski. 1715

Kl. Haus

m. Garten in Bydgoszcz Stadt) für 8000 zł zu verkaufen. Off. unt. **F** 1644 an d. Gst. d. Zt.

Kleines Haus

mit Bauplatz **zu verkaufen oder zu verpachten. Bydgoszcz-Czyżkówko,** Chojnicka 6

Kaufe 4 hochtragende **Sterken** aus guter Herde. Angebote mit Preis erbeten an **Roemer, Matarnia,** p. Firoga, pow. Kartuzy. 4013

Junge 1721

Bernhardinerhunde

rasserein, zu verkauf. **Dworcowa 80,** I. Etg.

Klavier kreuzsait. kaufe geg. Barzahlg. Preisangeb. erbittet 4005 **Zabel, Toruń,** Kaz. Jagiellonczyka 8.

Wegen Umzuges zu verkaufen:

Rote Garnitur (Sofa und 2 Sessel), **hoher Wandspiegel,** großer zweitüriger **Kleiderschrank** (auseinandernehmbar) passend für Diele, **Tisch, versch. Stühle, dreiarmige Krone** (fast neu), **ein Stand Betten Bilder Bücher, Glas usw.** Besicht. zwisch. 2 u. 4 ½ Uhr **Pl. Weyssenhoffa** 1, W. 2

Möbel zu verkaufen

Różana 2, W. 15. 1720

Wäscheschrank

gut erhalten, zu verk. **Rycerska** 13/4. 1722

Kutschwagen

Rollwagen Arbeitswagen 1723

zu verkauf. **Kujawska 5.**

Hocheleganter

Landauer

auf Gummi, sowie

1 Essex-Limousine

in sehr gut. Zustande günstig zu verkaufen. Offerten unt. **G 1645** an die Geschst. d. Ztg.

Drehbank

150 cm, zu kauf. gesucht. Angebote unter **O 1724** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 guterhalt., gebrauchte

Grasmäher

zu verkaufen. 1727 **Beyer, Pałcz,** poczta Fordon. Tel. 40.

Brennerei-Einrichtung

gebraucht, komplett, sofort gegen bar zu kaufen, gesucht. Gefl. Angebote unt. **N 3981** an die Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer zu vermieten 1541 **Marcinkowskiego** 1, W. 7.

Möbl. Zimmer

von sofort gesucht Nähe Toruńska — Zbożowy Rynek. 1602 **Babia Wieś 22,** Wha. 1.

Pachtungen

Verpachte Wiese

Meyer, Prądki, Ciele.



Verkäuferin und Expedientin

ab sofort gesucht

Dietrich 4020

Dirksen

Danzig, Hl. Geistgasse 88





Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.

Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Arno Ströse, za dział gospodarczy: Arno Ströse, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.

Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

15. Juni.

Abschied von Adolf Zendel.

Am gestrigen Mittwoch haben wir ihn zur letzten Ruhe geleitet, unseren getreuen Mitarbeiter Adolf Zendel, der vier Jahrzehnte lang in unserem Betriebe als Schriftsetzer tätig war, zuletzt viele Jahre hindurch als Anzeigen-Metteur für die „Deutsche Rundschau in Polen". Der Pfarrer seiner Gemeinde Schröttersdorf, der er in einem halben Menschenalter als Kirchenältester und Kirchenrendant gedient hat, sprach an seinem Sarge von der Treue, der die Krone des Lebens verheißen ist. Gewiß, ein treuer Mann, dem die echte Pflichterfüllung in allen Lebensbeziehungen über den eitlen Schein ging, war unser Adolf Zendel. Gerade wir, die wir ihm täglich an der gemeinsamen Arbeitsstätte begegnen durften, können dies an seinem Grabe bezeugen. In seinem Herzen wohnte eine aufrichtige Frömmigkeit, seine Augen waren voll Güte, die zusammen mit der Heiterkeit, mit der er seines Lebens Bürde trug, und die er auch anderen mitzuteilen wußte, den Grund für die gute Kameradschaft abgab, die das Verhältnis zu seinen Berufsgenossen ausgezeichnet hat. Auch seiner Heimat Bromberg hat Adolf Zendel unentwegt die Treue gehalten. So nahm ihn auch die Heimaterde auf, als er den Lauf des Lebens vollendet hatte. Junge Berufskameraden trugen seinen Sarg, der Gesangverein „Gutenberg" sang seinem ersten Tenor das Abschiedslied, und die Sonne grüßte scheidend den mit vielen Blumenkränzen bedeckten Hügel, an dem wir von einem treuen Mitarbeiter für immer Abschied nehmen mußten.

Dritter Verhandlungstag.

Betrugsprozeß Szumański und Genossen.

Am Mittwoch, dem dritten Verhandlungstage in dem Prozeß gegen die zehnköpfige Betrügerbande, die sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten hat, begann das Gericht mit der Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge machte der geschädigte Gutsbesitzer seine Aussagen, der sich, wie er angibt, infolge seines schlechten Gedächtnisses, an die näheren Umstände nicht mehr erinnern kann, unter denen er die einzelnen Beträge an die Angeklagten gezahlt hatte. Die Besuche der Angeklagten wären so häufig gewesen, daß er nicht mehr unterscheiden könne, wem von ihnen er die Geldbeträge ausgezahlt habe. Die Staatsanleihen hatte er in Bromberg gezeichnet. Aus seiner Vernehmung geht hervor, daß er noch einem anderen Betrüger zum Opfer gefallen war. Dieser Betrüger hatte sich angeblich um die Verhinderung einer weiteren Parzellierung seines Gutes bemüht und dafür den Betrag von 5 000 Złoty erhalten, obwohl das Gut nach dem Parzellierungsgesetz nicht mehr der Parzellierung unterlag. Unter den verschiedensten Vorwänden hatten die Angeklagten ihm die Geldbeträge abgeschwindelt.

Der nächste Zeuge, ein Drogist Burzalski, sagt aus, daß die Angeklagten Szumański und Kubica bei ihm waren, sich als Gall und Heß vorstellten und eine auf den Namen Gall ausgestellte Banklegitimation vorwiesen. Sie teilten ihm mit, daß seine Obligation bei der Verlosung mit 100 000 Złoty herausgekommen sei. An Provision für ihre Bemühungen bei beschleunigter Auszahlung des Gewinns verlangten sie 2000 Złoty, erhielten jedoch nur über 400 Złoty.

Ein Geistlicher aus dem Kreise Konitz wurde um 54 Złoty geschädigt. Auch in diesem Falle hatten die Schwindler angegeben, daß er 25 000 Złoty gewonnen habe.

Ein Fleischergeselle wurde um 180 Złoty geschädigt. Noch weitere Zeugen sagen aus, daß sie von den Angeklagten geschädigt wurden bzw. diese sie zu schädigen versuchten. Aus der Verhandlung geht hervor, daß mehrere der Angeklagten den Schauplatz ihrer betrügerischen Tätigkeiten nach dem Olsagebiet verlegen wollten, da die Aussicht in Pommerellen „Geschäfte" zu tätigen, immer geringer wurde.

Nach der Zeugenvernehmung ordnet das Gericht um 3 Uhr nachmittags eine Mittagspause an. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung schließt das Gericht die Beweisaufnahme und erteilt dem Staatsanwalt das Wort, der zum Schluß seiner Anklagerede strenge Bestrafung der Angeklagten beantragt. Die fünf Verteidiger der Angeklagten bitten für ihre Mandanten um milde Urteile.

Nach 11 Uhr abends beschließt das Gericht das Urteil am Donnerstag um 7 Uhr abends bekanntzugeben.

---

§ **Stärkerer Zuckerabsatz.** Die Zuckerfabriken Polens haben im Monat Mai auf dem Inlandsmarkt 33 851 Tonnen Zucker abgesetzt. Im Mai des Vorjahres waren es nur 31 402 Tonnen Zucker. Somit wurden 7,8 Prozent mehr verbraucht. Der Export betrug 10 399 Tonnen gegen 6765 Tonnen im Vorjahre. In den acht Monaten der Zuckerrübenkampagne 1938/39, d. h. in der Zeit vom 1. Oktober 1938 bis 31. Mai 1939 betrug der gesamte Zuckerverbrauch in Polen 281 939 Tonnen gegen 258 896 Tonnen in demselben Zeitabschnitt der Zuckerrübenkampagne 1937/38. Es ist somit in diesem Jahre eine Steigerung von 8,9 Prozent zu buchen. Dagegen betrug der Export in den acht Monaten 41 175 Tonnen gegen 54 219 Tonnen Zucker.

§ **Müll-Abladeplätze.** Die Stadtverwaltung (Gesundheitsabteilung) gibt bekannt, daß die Gemüllabfuhr nur in Bleichfelde auf den Plätzen von Jaworski und Wodtke an der Stepowa gestattet ist. Auf anderen Plätzen, insbesondere in Jagdschütz, ist das Abladen von Gemüll im Sommer verboten.

§ **Straßensperrung.** Die Burgstarostei teilt mit, daß zur Durchführung von Kanalisationsarbeiten die ulica Malachowskiego für den Fuhrwerksverkehr für die Dauer von vier Wochen gesperrt wird. Auch in der ul. Ugory werden Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Aus diesem Grunde wird die genannte Straße für die Dauer von drei Monaten gesperrt sein.

§ **Fronleichnamsfeier in der Jesuitenkirche.** In der festlich geschmückten Jesuitenkirche fand nach einer Vesper-Andacht um 19 Uhr am gestrigen Mittwoch eine feierliche Prozession statt, die von Domherrn Schulz geführt wurde. Zahlreiche Geistliche nahmen an der Prozession teil. An den einzelnen Altären sangen der St. Gregorius-Chor und der Chor des Cäcilien-Vereins. Mit dem Gesang „Großer Gott, wir loben dich", fand die Feier ihren Abschluß.

§ **Nicht an Wagen hängen!** Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Mittwoch in der Łokietka (Prinzenstraße). Der 5jährige Feliks Gołębiewski hing sich an einen Lastwagen. Er stürzte plötzlich von dem Wagen herunter und schlug mit dem Kopf so schwer auf, daß er mit dem Rettungswagen in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist am Mittwoch der 26jährige Schlosser Leon Mikołajczak, Stefana Czarneckiego 4. Mit einem Stück Eisen brachte er sich eine schwere Beinverletzung bei und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

§ **Zu einem Verkehrsunfall** kam es an der Ecke Ks. Markwarta und 3-go Maja (Hempelstraße). Das Personenauto des Arztes Dr. Wojewoda aus Mrotschen fuhr gegen ein Lastauto. Bei dem Zusammenstoß wurde der Personenwagen schwer beschädigt, während der Arzt durch Glassplitter leicht verletzt worden ist.

§ **Ein systematischer Diebstahl** wurde in dem Restaurationsbetrieb der Firma „Bacon-Export" aufgedeckt. Eine Angestellte wurde dabei überrascht, als sie mehrere Bestecke einpacken und nach Hause nehmen wollte. Eine Haussuchung führte mehrere Dutzend Bestecke im Gesamtwerte von 200 Złoty an das Tageslicht.

§ **Ein Fahrraddieb** stahl dem aus Crone stammenden W. Hiller ein Herrenfahrrad Marke „Rekord", Fabrik-Nummer 18517, Registrier-Nummer P. 48/281.

Graudenz (Grudziądz)

× **In einer großen Versammlung des Graudenzer Handwerks** hielt Verbandsvorsitzender Grobelny ein Referat über die Bedeutung der am nächsten Sonntag beginnenden „Propagandawoche des Handwerks". Das organisierte Handwerk müsse, so führte er u. a. aus, die breiten Schichten der Bevölkerung darauf hinweisen, daß man mit der Unterstützung der Pfuscharbeit vor allem sich selbst schädige; denn trotz der „billigen" Preise für solche Arbeit ist sie teurer als die teuerste Kalkulation des Meisters. Vom Sekretär Skopiński wurde über das Programm der Handwerks-Propagandawoche gesprochen, die am Sonntag um 9.30 Uhr mit einem Marsch zur Pfarrkirche zwecks Teilnahme an der feierlichen Messe beginnt. Weiter findet an diesem Tage nachmittags zwischen 13 und 14 Uhr im „Hause des Handwerks" die Eröffnung einer Handwerksausstellung durch Stadtpräsident Włodek statt. Im Laufe der Woche werden Versammlungen verschiedener Handwerkszweige, der Innungen usw. stattfinden, in denen Vorträge mancherlei Belehrung und Aufklärung bringen sollen. Weiter gelangte noch die zweite Tagung des polnischen Handwerks am 16. und 17. Juli in Częstochowa zur Besprechung, und schließlich hielt Handwerkskammerrat Pahlke ein Referat über die Arbeiten der Handwerkskammer, dem die Zuhörer mit großem Interesse folgten und an das sich eine sehr lebhafte Besprechung knüpfte.

× **Lieferungsvergebung.** Das Gefängnis in Graudenz, Marienwerderstraße (Wybickiego) vergibt am Dienstag, dem 27. d. M., die Lieferung von Lebensmitteln für die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September d. J. Über die Bedingungen der Vergebung und der Lieferung können Bewerber bei dem Vorsteher des Gefängnisses während der Dienststunden Auskunft erhalten.

× **Auf der Treppe des hiesigen Bahnhofsgebäudes gefunden** wurde von Paula Patok, Herzfeldstraße (Herzfelda) 6, eine goldene Armbanduhr, die die Genannte auf dem 2. Polizeikommissariat ablieferte. Auf dem 1. Polizeikommissariat befinden sich vier Schlüssel, die in der Schloßbergstraße (Zamkowa) gefunden worden sind. Vom Polizeiposten Graudenz Land (Grudziądz wieś) kann eine in der Stadt Graudenz gefundene Lastauto-Registriertafel Nr. A 60 011 abgeholt werden. *

× **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist eine hiesige, in der Culmerstraße (Chełmińska) wohnhaft gewesene 63jährige Ehefrau. Die Bedauernswerte litt amtlicher Feststellung zufolge an Nervenzerrüttung. *

Thorn (Toruń)

Das Ergebnis der Luftschutzanleihe

in Pommerellen beträgt nach einer der Presse durch den Wojewodschaftskommissar, General Boltuc, erteilten Auskunft 23 431 079 Złoty. Über die Beteiligung an der Anleihezeichnung erklärte der Kommissar u. a., daß besonders die Jugend große Begeisterung und Opferwilligkeit gezeigt habe, ebenso die Arbeiterschaft. Auch die Landwirtschaft habe sich zeichnungsfreudig bewiesen, wenn man ihre gewiß nicht gerade günstige Lage in Betracht ziehe. Allerdings habe das Wojewodschaftliche Komitee eine größere Summe erhofft. Handel und Handwerk hätten ihre Pflicht in dem vorgesehenen Maße erfüllt, die Industrie dagegen habe in manchen Zweigen, z. B. der chemischen Branche, im Verhältnis zu ihren Möglichkeiten nur minimale Beträge gezeichnet; ehrenvoll habe sich hier aber die Zuckerindustrie hervorgetan.

---

* **Vorübergehende Straßensperrung.** Die Stadtverwaltung in Thorn gibt bekannt, daß infolge Umbauarbeiten die Straßen Stawki und Podgórska in der Nähe der Radiostation vom 15. d. M. für den Wagenverkehr auf vier Wochen gesperrt werden. * *

* **In der Weichsel ertrunken** ist der in Culmsee wohnhafte Jan Ziółkowski. Z., der an epileptischen Anfällen litt, wurde während des Angelns von einem solchen Anfall befallen, stürzte in das Wasser und ertrank. * *

* **Skelettfund.** Während Erdarbeiten bei dem Landwirt Rogacki in Otłoczyn, Kreis Thorn, wurden Teile eines menschlichen Skeletts gefunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. * *

* **Ein Fahrrad gestohlen** wurde aus dem Hausflur des Hauses Mickiewicza 5 dem Roman Irzykowski. — Dem hier Podgórna 65 wohnhaften Alexander Stachowski wurde gleichfalls ein Fahrrad im Werte von 150 Złoty entwendet. * *

* **Brieftauben gestohlen.** Der Radialna 21 wohnhafte Brunon Głąbski meldete der Polizei, daß ihm aus dem Taubenschlag zwölf Brieftauben im Werte von 300 Złoty gestohlen wurden. * *

Dirschau (Tczew)

de **St. Georgenkirche.** Am 18. Juni 1939, 2. Sonntag nach Trinitatis, um 10 Uhr Lesegottesdienst, 11½ Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Blaukreuzverein.

* **Einen größeren Diebstahl** verübten bisher unermittelte Täter beim Landwirt Barganowski in Brust, hiesigen Kreises. Nach Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten die Diebe in das Innere der Wohnung. Sie stahlen einen größeren Posten Garderobe im Werte von über 1000 Złoty. Einen Teil der gestohlenen Sachen konnte die Polizei im benachbarten Walde (Waćmierek) versteckt vorfinden.

* **Schließung eines Lokals.** Das mit großem Aufwand im Jahre 1938 eröffnete Café „Italia" am Markt hat nun aus wirtschaftlichen Gründen seine Pforten geschlossen.

* **Was alles gestohlen wird.** Maximilian Brzozowski aus Reikau meldete der Polizei den Diebstahl von zwei Pferdegeschirren. Man ist dem Täter auf der Spur. — Alfons Richter aus Liebschau (Lubiszewo) wurde nachts ein Gartenzaun gestohlen. — Zwei Jugendliche stahlen auf der Eisenbahn Alteisen. Sie wurden zur Anzeige gebracht.

de **Festgenommen** wurde eine Person wegen illegalen Grenzübertritts, eine Person wegen Trunkenheit und drei Personen wegen Landstreicherei.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 18. Juni 1939 (2. nach Trinitatis.
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

St. Georgenkirche. Um 9 Uhr vorm. Gottesdienst.

Altstadt. Vorm. 10¾ Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Evangl.-luther. Kirche (Bachestr., Strumykowa 8). Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Superintendent Brauner.

Christl. Gemeinschaft, Toruń (Bayernkapelle) Nachm. ½5 Uhr Jugendbundstunde, nachm. um ½6 Uhr Evangelisation, Am Freitag um ¼4 Uhr Kinderstunde.

Podgorz. Vorm. um 9 Uhr Gottesdienst, vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst.

Rudak. Vorm. um 9 Uhr Kindergottesdienst, vorm. um 11 Uhr Gottesdienst.

Gr. Bösendorf. Um 9 Uhr Hauptgottesdienst, um 10¼ Uhr Kindergottesdienst, vorm. 11 Uhr Taufen. Um 14 Uhr Versammlung der Jugend.

Ostrometzko. Vorm. um 8 Uhr Gottesdienst.

Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten

Sonntag, 18. Juni 1939
2. nach Trinitatis
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Schwetz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Sartowitz. Nachm. um 3 Uhr Gottesdienst.

Dulzig. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Neubruch. Vorm. um 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Gurske. Nachm. ½3 Uhr Gottesdienst.

Klodtken. Nachm. um 3 Uhr Gottesdienst. Diak. Meßlin.

Nitzwalde. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst. Konukiewitz.

Tuchel. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Pfr. Fuchs.

Kensau. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfr. Fuchs.

Iwitz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Rentschkau. Vorm. um 9 Uhr Gottesdienst.

Lulkau. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.



de **Ein Brand** brach in einem Torfbruch in Fischbude hiesigen Kreises aus. Durch die Feuerwehr konnte das Feuer eingedämmt werden.

Konitz (Chojnice)

rs **Die Teilnehmer an der internationalen Automobil-Fernfahrt passierten Konitz in der Zeit von 7 Uhr abends** bis 4 Uhr früh. Infolge des **Regens waren die Wegeverhältnisse** ungünstig.

rs **Vor der Strafkammer** des hiesigen Bezirksgerichts wurde Dienstag gegen den Landwirt August Bünger aus Doręgowice (Döringsdorf) verhandelt, der beschuldigt ist, die polnische Nation beleidigt zu haben. Am 16. Mai erschienen in den Abendstunden ein Kurt Brunke und ein Bronisław Kucharski, welche die Herausgabe der Sachen des nach Deutschland gegangenen Hütejungen des B. verlangten, welchem K. 50 Złoty geborgt haben wollte. Bünger verweigerte die Herausgabe und soll dabei eine beleidigende Äußerung getan haben. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld und will bei der Auseinandersetzung nur Worte gebraucht haben, die nichts mit den, ihm zur Last gelegten zu tun haben. Die beiden Belastungszeugen bleiben aber dabei, daß B. die beanstandeten Worte gebraucht hätte. Die Entlastungszeugen, Angestellte des B., haben nichts derartiges gehört. Nach durchgeführter Verhandlung wurde Bünger schuldig gesprochen und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Auf Antrag des Staatsanwalts verfügte das Gericht die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der Antrag der Verteidigung auf Freilassung gegen eine Kaution von 2000 Złoty wurde abgelehnt.

rs **Zu dem Dachziegelsturz** von der Pfarrkirche am Fronleichnamstage ist noch zu berichten, daß die beiden getroffenen Mädchen doch ernstere Verletzungen davontrugen als anfangs angenommen wurde. Cecylia Orłowska und Anna Lietz erlitten Armbrüche. Bei der Orłowska ist sogar eine Komplikation infolge Blutvergiftung eingetreten.

Ein fluchwürdiges Verbrechen,

das an dem deutschstämmigen Hirten K. begangen wurde, wird aus Krzywka, Kreis Graudenz, gemeldet. K. hatte gleichzeitig mit dem Vieh seines Arbeitgebers, des Landwirts Fritz in Krzywka, ein in der Nähe des Weideplatzes gelegenes Gewässer zu beaufsichtigen, um Fischdiebe von ihm fernzuhalten. Als sich diesem Fischteich zwei Männer näherten und er auf diese zuging, um sie zur Rede zu stellen, überwältigten ihn die Unholde, setzten ihm das Messer auf die Brust, stopften ihm Gras in den Mund, um ihn am Schreien zu hindern und entmannten ihn. Als er die Besinnung wiedererlangt hatte, schleppte der unglückliche K. sich auf den Hof, von wo aus er ins Lessener Krankenhaus gebracht wurde, wo er schwer krank darniederliegt.

Deutscher Wahlprotest abgelehnt.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 14. Juni. Die deutsche Liste zu den Stadtverordnetenwahlen wurde seinerzeit für ungültig erklärt, worauf die deutschen Wähler Wahlprotest einlegten. Diese Eingabe ist jetzt vom Kreisausschuß abgelehnt worden. Wie wir hören, soll gegen diesen Bescheid Klage erhoben werden.

× **Aus dem Kreise Schwetz** (Świecie), 13. Juni. Die Eisenbahnbrücke über das Schwarzwasser (Wda) bei Schönau (Przechowo) war, wie die „Gaz. Pom." berichtet, der Schauplatz eines ungewöhnlichen Vorfalls. Auf der genannten Brücke (die nur für die Eisenbahn bestimmt ist nud daher keine Stege für Fußgänger besitzt) schritt die 60jährige Restaurationsinhaberin Frau Heß aus Schönau in dem Augenblick, als aus entgegengesetzter Richtung ein von Schwetz nach Terespol fahrender Personenzug ankam. Da Frau H. sich weder zurückziehen noch vor Ankunft des Zuges die Brücke überschreiten konnte, blieb ihr nichts anderes übrig, als sich an den Seitenstreben der Brücke festzuhalten. Kaum war an ihr die Lokomotive vorübergefahren, verlor Frau H. aus unbekannter Ursache das Gleichgewicht und stürzte aus sieben Metern Höhe in den Fluß. Sofort wurde der Zug angehalten, und der Konduktor Bławat aus Schwetz stürzte sich ins Wasser. Mit fast übermenschlichen Bemühungen und unter eigener Lebensgefahr gelang es ihm, Frau H. ans Ufer zu bringen. Der Zug setzte nach diesem Ereignis, das kaum 6 Minuten gedauert hatte, seine Fahrt weiter. Dem Schaffner Błowat gebührt öffentliche Anerkennung. *

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 14. Juni. In der Nacht zum Sonntag haben unbekannte Täter vom Landbundhause die Messingfirmenschilder des Kreislandbundvereins, der Kreislandbund-Genossenschaft und der Vereinshaus-Genossenschaft gewaltsam entfernt und fortgeschafft. Der Schaden beläuft sich auf etwa 100 Złoty.

Br **Gdingen** (Gdynia), 15. Juni. Am verflossenen Sonntag fand die Grundsteinlegung zum Bau einer evangelischen Kapelle an der ul. Leśna statt. An der Feier nahmen Superintendent Bursche und Universitätsprofessor Pastor Sueß teil. Aus Bromberg war mit dem Dampfer „Carmen" eine polnisch-evangelische Jugendorganisation unter Führung von Pastor Preiß eingetroffen. Die Gäste legten auf dem Grabe des Generals Orlicz-Dreszer einen Kranz nieder. Im schwedischen Seemannsheim hielt Pastor Preiß einen Gottesdienst, während Pastor Sueß eine der Feier angepaßte Rede hielt. An dem Gottesdienst nahmen auch Vertreter der Gdingener Behörden sowie die schwedische Geistlichkeit teil. Nach dem Gottesdienst wurde auf dem Bauplatz der Grundstein gelegt. In das Fundament wurde eine Kapsel, in der sich eine Errichtungsurkunde, sowie etwas Erde aus Schweden befanden, eingemauert.

z **Güldenhof** (Złotniki Kuj.), 15. Juni. An einem der letzten Tage überraschte ein Eisenbahner zwei Spitzbuben bei einem Einbruchsversuch in die Wohnung der Besitzerin Wanda Chojnacka und übergab einen von ihnen der Polizei. Der zweite Täter konnte flüchten. — Als der 18jährige Emil Wagner auf dem Rade gegen 11 Uhr nachts nach Hause fuhr, wurde er von drei Männern überfallen nud niedergeschlagen. Sie raubten ihm das Rad und zwei Złoty.

h **Löbau** (Lubawa), 15. Juni. Das Eichamt ist hier im städtischen Lokal in der ul. Grunwaldzka bis zum 27. d. M. tätig. Alle Besitzer von Waagen, Gewichten und Maßen, die in den Gemeinden und Dörfern Löbau, Byszwałd, Raczek, Fijewo, Losy, Ludwikowo, Mortęgi, Rakowice, Osowiec, Sampława, Rodzone, Targowisko und Tuszewo wohnen, sind verpflichtet, diese bis zum benannten Zeitpunkt nacheichen zu lassen. Das Nichtbefolgen zieht Strafen nach sich.

In Skarbin brach ein **Brand** im Gehöft des Landwirts Józef Guzowski aus, dem eine Scheune und Remise zum Opfer fielen. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind mitverbrannt. Der Brandschaden beträgt 7000 Złoty und wird durch Versicherung gedeckt. Entstehungsursache unbekannt.

y **Olempino, 15. Juni.** Im Lokale des Gastwirts Krzeszewski fand hier die diesjährige Verpachtung der gräflichen Wiesen aus Luboströń statt. Die Wiesen wurden parzellenweise verpachtet. Die Preise, die erzielt wurden, waren um 50 Prozent höher als im Vorjahre.

a **Schwetz** (Świecie), 15. Juni. In den letzten Tagen war in Lipinnek bei Warlubien hiesigen Kreises ein Waldbrand entstanden, wodurch 10 Morgen 16jähriger Schonung vernichtet worden sind. In Ciemniki zerstörte ein Brand bei der Besitzerin Fr. Wendorf Wohnhaus, Stall und Scheune. — Auf dem Ausbau der Stadt war bei dem Landwirt Lipski Feuer entstanden, wodurch die Scheune und die provisorisch angebaute Küche niederbrannten. In einem Strohsack verbrannten 2000 Złoty Bargeld!

sd **Stargard** (Starogard), 15. Juni. Die Jubiläumsfeierlichkeiten des hiesigen Regiments hatten am vergangenen Dienstag trotz des anhaltenden Regens auf dem Truppenübungsplatz an der Konitzer Chaussee fast 10 000 Menschen angelockt. Gegen 10 Uhr traf General Skotnicki ein, worauf Bischof Dominik aus Pelplin die Feldmesse zelebrierte. Nach der Messe wurde einer Reihe von Personen das Regimentsabzeichen verliehen, während der Regimentskommandeur die Glückwünsche der Vertreter verschiedener Organisationen entgegennahm. Nach Ansprachen des Starosten Dr. Cichowski und des Regimentskommandeurs Obersten Trepto fand ein Vorbeimarsch statt, wobei die einzelnen Abteilungen begeistert begrüßt wurden. — Die Feier wurde vom Thorner Rundfunksender auf Wachsplatten aufgenommen und abends über alle polnischen Sender verbreitet.

Wojewodschaft Posen.

Mordverbrechen im Alkoholrausch.

In Warschau wurde die 20jährige Maria Pawłowska, die mit ihrem Vetter aus dem Einfahrtstor auf die Straße gehen wollte, von einem unbekannten Manne erdolcht. Ferner ist auch ein Arzt, der von einem Kranken zurückkehrte, von demselben Manne verletzt worden. Die Polizei nahm den Täter fest. Es stellte sich heraus, daß derselbe Mieczysław Paczkowski heißt, der berauscht von einem Hochzeitsgelage heimgekehrt war. Als er erfahren hatte, daß seine Frau die Wohnung verließ, wollte er sie erdolchen. Jedoch fiel ihm das unschuldige Mädchen in seiner Alkoholumnachtung zum Opfer.

ss **Bentschen** (Zbąszyń), 15. Juni. Unter dem Vorsitz des kommissarischen Bürgermeisters und Notars Meyßner fand hier eine Stadtverordnetenversammlung statt, auf der den Stadtvätern zur Kenntnis gegeben wurde, daß der Kreisausschuß in Neutomischel die Wahl des hiesigen Bürgers Tadeusz Górczak zum Bürgermeister nicht bestätigt hat. Seitens des Nationalen Klubs ist Widerspruch erhoben worden. Der Fleischermeister Franciszek Niedbał, der Mitglied des Magistrats ist und in den Jahren 1920, 22, 23, 24, 28 und 1929 die Funktion des Vizebürgermeisters ausübte, hat nunmehr für diese Vertretung eine Entschädigung von 1500 Złoty gefordert. Nach einer längeren Beratung wurde der Antrag des N. abgewiesen. Ferner wurde der Pachtvertrag für das Kinderheim auf 12 Jahre verlängert und dem Vorsitzenden der Hauptwahlkommission für die letzten Stadtverordnetenwahlen eine Entschädigung von 200 Złoty bewilligt. Schließlich wurde beschlossen, den hier weilenden Juden aus sanitären und moralischen Gründen die Benutzung der Badeanstalt an den Wochentagen in der Zeit bis 13 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen überhaupt nicht zu gestatten.

k **Czarnikau** (Czarnków), 14. Juni. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt eine gut besuchte Versammlung ab, zu welcher auch die Geschäftsführer May und Buchwald erschienen waren. Es wurde beschlossen, auch während des Sommers keine Pause in den Versammlungen eintreten zu lassen. Herr May teilte dann der Ortsgruppe mit, daß in Zukunft der Geschäftsführer Buchwald jeden Montag nachmittags von 2—4 Uhr im Verbandslokal Sprechstunden zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten abhalten wird. Weiter gab er Aufklärung über die Ausführungsbestimmungen des Grenzzonengesetzes, sowie über die Verfügung betr. Instandhaltung von Häusern und Zäunen und dergl. und über das Sprachrecht in unserem Gebiet. Eine Verordnung über hygienische Vorschriften in Lebensmittelgeschäften und Werkstätten wurde in deutscher Sprache übersetzt. Nach Beantwortung einer Anzahl Rückfragen über Steuern und Gewerberecht wurde die nächste Versammlung auf Montag, den 10. Juli, festgesetzt.

ex **Margonin,** 15. Juni. Als der Händler Fr. Krüger aus Samotschin im Büro des Polizeikommissariats vernommen wurde, ließ er sich zu Beamtenbeleidigungen hinreißen. Er wurde vom Burggericht zu einem Monat bedingungslosem Arrest verurteilt.

+ **Margonin, 14. Juni.** Auf der Rückfahrt von Gollantsch verunglückte kürzlich in den Abendstunden der Kaufmann Zmudzinski von hier. Z. stürzte vom Motorrad und erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Knie. — Beim Besteigen eines Fahrrades stürzte eine gewisse Wanda Bruch aus Łukaszewo so unglücklich, daß sie sich hierbei ein Bein brach.

s **Samotschin** (Szamocin), 14. Juni. Die letzte Stadtverordnetensitzung wurde vom Bürgermeister in Anwesenheit der neuen Stadträte und der 12 Stadtverordneten eröffnet. Anstelle der zu Stadträten gewählten Stadtverordneten Nowak und Gierlichowski wurden als Stadtverordneten eingeführt die Landwirte Stankiewicz und Kaliszczak. Darauf schritt man zur Wahl der verschiedenen Kommissionen, in welche zum ersten Mal kein Deutscher gewählt wurde. Das Protokoll der Revisionskommission für Mai wurde angenommen, ebenso das Ergänzungsbudget 1939/40 in der von der Stadtverwaltung vorgeschlagenen Form und Höhe. Beschlossen wurde ferner die Aufnahme eines langfristigen Darlehns von 13 300 Złoty zu $2\frac{1}{2}$ Prozent mit Amortisation auf 15 Jahre. Zum Schluß wurden eine Reihe Interpellationen vorgebracht.

Tucheler Heide:

Im Eibenwald.

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert wollte ich schon den berühmten Zisbusch in der Tucheler Heide besuchen. Aber der ist verhältnismäßig schwer bzw. zeitraubend zu erreichen; mit der Eisenbahn müßte man auf der Strecke Laskowice—Chojnice bis Lniano fahren und hätte dann noch einen tüchtigen Heidemarsch. Nach dem Bau der Kohlenbahn Katowice—Gdynia könnte man bis Błądzim fahren und von dort die Heidewanderung antreten. Aber der Verkehr auf diesen Strecken ist nicht sehr rege und paßt mit den Anschlüssen schlecht. So ist der Besuch immer unterblieben. Einige Besucher erzählten mir inzwischen: „Sie haben nichts verloren. Da ist nichts zu sehen. Kleines Gesträuch; ein Oberförster soll die Bäume so vor 60 Jahren erst angepflanzt haben, das war seine Liebhaberei."

Mir aber blieb doch der Wunsch, den Zisbusch einmal zu sehen. Zis ist das polnische Wort für Eibe. Und die Eibe hat in der Vergangenheit eine große Rolle gespielt. Sie ist einer der harten Urbäume. In alter Zeit wurden die Bogen der Jäger und Krieger daraus verfertigt und die Armbrüste. Das reizt schon zur Besichtigung. Außerdem hat man Dachsparren und Schwellen aus Eibenholz gemacht und Weberschiffchen. Von 61 vorgeschichtlichen Holzgeräten in den Moorfunden Skandinaviens waren 50 aus Eibenholz verfertigt. In der heutigen Volksmedizin spielt die Eibe noch immer eine Rolle, als „Tollholz" gegen den Biß toller Hunde.

Wegen der langen Lebensdauer — Eiben sollen 2000 Jahre alt werden, und wegen der Härte des Holzes — man nennt es „deutsches Ebenholz" — ist die Eibe an sich schon interessant. So habe ich mich mit dem Betrachten einzelner Exemplare begnügen müssen und mit der Beschreibung in Büchern.

In Murowana Goślina sieht man vor dem alten ehemaligen Schloß einen alten Eibenbaum, der auch an 1000 Jahre alt sein soll. Und hinter den Gutshäusern, so in Pauliny und in Żerniki, in Kujawien steht ein üppig gewachsener jüngerer Taxusstrauch. Einen kräftigen Eibenbaum finden wir auch im Garten des evangelischen Pfarrhauses in Bromberg.

Im Lexikon steht ein Bandwurmsatz als Beschreibung: Taxus L. (Eibenbaum) Koniferengattung der Taxazeen, immergrüne Bäume oder Sträucher mit weißem Splint und rotbraunem hartem Kernholz, zerstreut stehenden, durch die herablaufenden Blattbasen, kantigen Zweigen, lederigen, spiralig dicht gestellten und fast zweiseitswendigen, linealischen bis ovaloblongen, flachen, oft sichelförmig gekrümmten, kurz stachelspitzigen Blättern, diözischen Blüten, auf der Spitze eines Kurztriebes in den Blattachsen stehenden, fast kugeligen männlichen Blütenkätzchen und einzeln an der Spitze eines Kurztriebes stehenden weiblichen Blüten, deren kurze napfförmige Hülle sich zu einem fleischigen hochroten, den Samen bis fast zur Spitze umhüllenden, aber offenen Fruchtbecher entwickelt. Man unterscheidet 6—8 wenig von einander abweichende Arten in den gemäßigten Klimaten der nördlichen Halbkugel. Taxus baccata L. (gemeiner Taxbaum, Roteibe), ein selten 10 Meter hoher, meist niedrigerer Baum von selten mehr als 1 Meter Stammumfang (in Torfmooren finden sich Eibenstubben von 1 Meter Durchmesser) mit 2,5 Zentimeter langen, am Rande kaum umgeschlagenen, oberseits dunkelgrünen, unterseits hellgrünen (nicht blauweiß gestreiften, wie bei den Tannen) Blättern, hell scharlachroten Fruchtbechern und blauvioletten Früchten, wächst in Wäldern Mittel- und Südeuropas von den britischen Inseln, dem mittleren Norwegen, Schweden und Rußland südwärts bis Spanien, Sizilien, Griechenland, und zum Kaukasus, auf den Azoren, in Algerien, in Vorderasien, am Himalaja und am Amur, in der Schweiz bis 1500 und 1700 Meter, in Deutschland nur noch sehr zerstreut, besonders auf Kalkboden in der Eichen- und Buchenregion, auf moorigem Terrain oder Bruchland, an Örtlichkeiten mit sehr flachem Grundwasserstand ... Die Früchte sind genießbar, von fadem Geschmack, die Blätter aber giftig ... Bei den Alten war der Taxus ein Baum des Todes; die Furien trugen Fackeln von Eibenholz, und die Priester bekränzten sich im inneren Heiligtum von Eleusis mit Myrten- und Taxuszweigen. Bei uns ist die Eibe noch heute Gräberpflanze ..."

Wer das mehrere Male durchliest, kann sich einen Vers daraus machen. Um eine Anschauung zu bekommen, muß man aber den Eibenbusch sehen. Ein getreuer Nachbar, der im Besitz eines Autos ist, ruft mich an: Ich möchte sofort zu einer „Fahrt ins Grüne" kommen. Schon die Fahrt im schönen Sonnenschein, an blühenden und wogenden Roggenfeldern vorbei ist gewiß eine Freude.

Wir fahren der Tucheler Heide zu ... vorbei an einem See mit einem riesigen Findling am Rande ... auf der Chaussee Schwetz—Tuchel ... hinter der Försterei Brunstplatz bei Błądzin biegen wir nordwärts ab ... die Gdinger Bahn ... Oberförsterei Wierzchlas.

Hier halten wir. Wierzchlas heißt auf deutsch „Hochwald". Früher hieß die Oberförsterei Lindenbusch. Weltverloren liegt die Oberförsterei in den weiten Wäldern. Nur die Gdingener Bahn bringt die Töne der Welt einige Male am Tage ein wenig vorbei; die Haltestelle liegt aber etwas entfernt. Unweit der Oberförsterei liegt der Eibenwald wie eine Bauminsel. Auf unserem Zugangswege steht das Moor als blumige Wiese. Zur linken lugt der Mukrz-See heran. Auf einem schmalen, erlenbesäumten Damm gehen wir über die Wiese. Da ist schon zur Linken ein kleiner Eibenstrauch; knapp bis an die Hüfte reicht er. „Der ist 80 Jahre alt". Aus der Bauminsel ragen stolze Wipfel von Kiefern heraus.

Jetzt stehen wir am Eingang. Die ganze Insel ist rings mit einem Stacheldrahtzaun umgeben, damit das Fallholz nicht gestohlen wird.

Auf einer Tafel steht die Größe des Schutzgebietes verzeichnet: 18,5 Hektar = 76 Morgen, eine beachtliche Fläche!

Ein Bild Watteaus

Aus dem Louvre gestohlen!

Der in den letzten Tagen erfolgte und noch immer nicht aufgeklärte Diebstahl eines Bildes aus dem Louvre hat alle Pariser Kunstfreunde beleidigt und bildet das Tagesgespräch der französischen Hauptstadt.

Es ist nur ein kleines Bild, das jetzt aus dem Louvre verschwunden ist, aber die große Erregung der französischen Kunstfreunde ist verständlich. Das Bild „L'Indifferent" (Der Gleichgültige) gehört zu den kostbarsten, stets erwähnten Bildern von Watteaus Hand. Und wiederum zeigte sich, daß die Überwachung in dieser weltberühmten Pariser Kunststätte, aus der schon einmal Leonardos berühmte Mona Lisa verschwinden konnte, nicht ausreicht, obwohl fast in jedem Raum ein und mehrere Wächter herumsitzen oder herumgähnen.

Antoine Watteau ist der feinnervigste künstlerische Repräsentant des galanten 18. Jahrhunderts. Er wurde in Valenciennes (1684) geboren, wo er auch bei einem kleinen Maler den Anfangsunterricht genoß. Es ist fast, als ob in ihm die minutiöse Zartheit der dortigen berühmten Spitzenkunst Malerei wurde, obwohl seine Pinselführung von jeder Kleinlichkeit frei ist. Diese unerhörte sinnliche Feinfühligkeit — auch für die schimmernden Atlas-Stoffe seiner Figuren — die sich mit genialer „Flottheit" und bezauberndem Farbengeschmack eint, macht jedes seiner Werke zum Genuß, vielleicht sogar je kleiner es ist, desto mehr. Wenigstens zeigt sein großes berühmtes Werk „Die Einschiffung nach Cythere", dessen eine Fassung sich in deutschem Besitz befindet, nicht ganz so charakteristische und liebevoll empfundene Züge, wie viele seiner kleineren Bilder, von denen Friedrich der Große außer dem genannten großen Bild nicht weniger als 18 erwarb.

Watteau hat im Stil seiner Zeit sowohl höfisch-gesellschaftliche als auch ländlich galante Szenen gemalt. Aber keineswegs in der gefälligeren Art des Boucher oder des etwas gröberen und steiferen Lancret. Er hat die oft für uns seltsame Rokokotracht, von der noch die breite „Watteau-Falte", die über den ganzen Rücken des Gewandes herabläuft, im Mode-Sprachgebrauch verblieb, mit voller, oft herber Stiltreue wiedergegeben. Bis in seine zahlreichen Rötelzeichnungen herab spricht aus jedem Stück der geniale Maler nud scharfe Beobachter.

Denn als Beobachter wurde Watteau geboren. Er wurde schon unfreiwillig ein solcher. Keine von diesen zärtlichen Damen, keines dieser glänzenden Feste hat sein eigenes wirkliches Leben berührt. Er hatte einen kranken, siechen Körper und starb — erst 37 Jahre alt — an der Schwindsucht im Jahre 1721 bei Paris, das ihn schon als 18jährigen aufgenommen hatte und seinen Aufstieg wie seinen Ruhm sah. Watteau war eine unscheinbare Erscheinung, passioniert nur für seine Kunst. Mit dem Auge hat er das bunte rauschende Leben um ihn herum vielleicht doppelt genossen, an dem er nicht anders teilnehmen konnte, denn als Zuschauer. Aber als solcher legte er seine ganze Seele in das Geschaute, nud so wurde seine Kunst unsterblich. Die Malerei Watteaus offenbart die größte Stärke in der Welterfassung des französischen Volkes, das Augenhafte. Was Watteau sah und abbildete, wurde köstlich, gerade weil es auch bei ihm „Mühe und Arbeit" gewesen ist.

So ist die Aufregung um den Verlust einer solchen Einmaligkeit begreiflich, denn Watteau malte immer einmalig und verfiel nie in die ungefühlte Schablone, wie so viele seiner Zeitgenossen.

Dr. L. K.

Maria Walewskas letzter Besuch auf Elba.

Napoleonbriefe unter dem Hammer.

In der nächsten Woche kommen in Paris bisher unbekannte, zum Teil hochinteressante Briefe Napoleons zur Versteigerung.

Am 20. Juni werden in Paris eine Reihe von Briefen versteigert, die aus dem Nachlaß der Fürstin Pauline Borghese stammen, Napoleons schöner und galanter Schwester, deren makellosen Körper Canovas Meisterhand uns überliefert hat. Sie hatte die Briefe einer italienischen Freundin seinerzeit vermacht. Erst jetzt entschlossen sich die Erben zur Versteigerung dieser historisch wertvollen Briefschätze. Der Nachlaß enthält eine Reihe von Briefen Napoleons und anderer Familienangehörigen an sie und ebenfalls Nachrichten über Napoleon von dritten Personen, auch noch aus der Zeit seiner Verbannung nach Elba. Mit größter Spannung sieht man in Paris dieser Auktion entgegen, und die französischen Blätter veröffentlichen bereits Kostproben, die die Neugierde reizen.

In dem Nachlaß von Napoleons Lieblingsschwester finden sich auch vertrauliche Briefe des Bruders, worin er sie bittet, ihm bei einem galanten Abenteuer behilflich zu sein. Es handelt sich um eine Dame seines Hofes, eine schöne aber streng gesinnte und wie es scheint, nicht allzu leidenschaftliche italienische Gräfin. Napoleon bittet die Schwester in einem Brief, ihm häufigere Zusammenkünfte mit dieser schönen Italienerin zu verschaffen. In der Epoche zwischen der Scheidung von Josephine, seiner ersten Frau, und der neuen Heirat mit Marie Luise von Österreich, hatte sein Herz sich plötzlich mit Leidenschaft dieser Frau zugewandt. Auch eine Reihe von wertvollen Briefen der Mutter Napoleons, Lätitia Ramolino, von stolzer und würdiger Haltung, finden sich unter den Hunderten vergilbter Briefe, die erst jetzt, nach mehr als 100 Jahren, an die Öffentlichkeit gelangen.

Das rührendste Dokument ist jedoch der Brief einer Kammerfrau der Fürstin Borghese, die über Napoleons Aufenthalt in Elba berichtet und nach den Beobachtungen eines Offiziers auch des gefangenen Löwen letzte Zusammenkunft mit Maria Walewska, der „schönen Polin", Napoleons großer Herzensliebe, schildert.

Maria Walewska besuchte mit dem Kinde, das sie dem Korsen geboren hatte, den Vereinsamten noch einmal auf Elba. Die Kammerfrau schreibt darüber an die Schwester Napoleons: „Ein Offizier hat mir erzählt, daß drei oder vier Tage bevor ich in Elba eintraf, abends, während eines furchtbaren Unwetters, zwei Frauen und ein Kind, begleitet von einem Mann, mit einem schlechten Fahrzeug gelandet wären. Seine Majestät stieg in eiligstem Lauf zum Ufer herab und vergoß Tränen, als er die eine der Damen und das Kind küßte. Er herzte es in seinen Armen, obwohl es völlig vom Regen durchnäßt war. Er wollte es gar nicht wieder hergeben, aber der Bediente der Dame bat ihn, es ihm zu übergeben, weil der Aufstieg am Ufer zu schwierig war. Jeden Augenblick sah man das Paar sich wieder und wieder umarmen. Alle weinten. Der Mann, der das Kind trug, nannte es einmal beim Namen, aber der Kaiser machte ihm ein Zeichen, zu schweigen, indem er den Finger an den Mund legte. Diese Personen blieben nur drei Tage da und fuhren auch wiederum nachts fort. Der Kaiser blieb wie versteinert am Meeresufer stehen. Man hatte Mühe, ihn von dort wegzubringen und man hörte ihn noch immer die zärtlichsten Dinge vor sich hinsagen, als das Schiff schon längst verschwunden war."

So grüßte in der Gestalt der getreuen Geliebten Maria Walewska das Leben noch einmal den von dem Leben ausgestoßenen Imperator.

Silber aus Fischschuppen.

Vom schwimmenden Silber in Masuren

Ein kleiner Silberfisch schwimmt in Ostpreußens Seen. Es ist der Ukelei, dessen winzige Schuppen von so schönem grünsilbrigen Glanz sind, daß sie die Menschen verführt haben, sich mit dem „Ostpreußischen Silber" zu schmücken, genau wie sie's seit Jahrtausenden mit dem „Ostpreußischen Gold", dem Bernstein tun.

Schon die Franzosen, ein schmuckfreudiges Volk, kamen früh auf den Gedanken, jene unzähligen kleinen Schildchen der Fische, die oft bezaubernd schillern, als Ersatz für Perlmutter auszuwerten. Die Schuppen der Weißfische verarbeiten die Industrien mancher Völker zu Perlenessenz; Glasperlen, die man in solche Essenz eintaucht, nehmen bald das Aussehen von echten Perlen an.

Besser aber als das billige Fischsilber des Auslandes ist das „Ostpreußische Silber", das Schuppensilber des kleinen Ukeleis. Eigentlich vegetierte dieses zierliche Fischchen nur am Rande der Fischerei, war willkommener Fraß der größeren Raubfische, der Hechte, Barsche und Zander, bis einige findige Köpfe auf die Idee verfielen, daß sich aus dem silberhell glänzenden Überzug seiner Schuppen höchstwahrscheinlich Silber gewinnen lasse. Ein Versuch wurde zum Erfolg. Der Überzug besteht aus einer Kalk- und Guaninverbindung, aus 20 000 Fischen gewann man alsbald ein Pfund Silberessenz. Das ist wenig, aber diese Fischlein treten in Masurens Seen, z. B. im Drewenzsee, in solchen Massen auf, daß sie als unnütze Fresser den Fischern nur Schaden zufügen und ihr Fang schon aus diesem Grunde bedingt wäre. Die Verwertung ihres Silberkleides macht sich also doppelt bezahlt.

Lang ist der Weg vom lebenden Silber zum Schmucksilber. Im Herbst sammeln sich die Ukeleis in den masurischen Seen zu Riesenschwärmen an. Nun ist die Zeit gekommen, auf Fischzug auszugehen. Aber früh bricht über die masurische Unendlichkeit der östliche Winter herein. So muß der Fang unter Eis betrieben werden. Das ist ein schwieriges Geschäft, manchmal aber lohnt sich der „Silberzug", Fänge von 100 und mehr Zentnern am Tage sind nicht ungewöhnlich. Aber der Silberfischer muß auch gut verdienen, denn teuer wird die Ausrüstung für den Silberfang: 2000 bis 5000 Reichsmark schon kostet ein einziges Fangnetz, das besonders feinmaschig sein muß.

In der Vorkriegszeit haben geübte Frauen die kleinen, schmalen Fischleiber mit der Hand entschuppt, das war ein langwieriges Werk. Um einen Zentner Fische zu entschuppen, hatten drei Frauen den ganzen Tag zu tun. Heute wird maschinell entschuppt. Die Ukeleischuppen aber stellen noch kein Fischsilber dar. Erst in der chemischen Fabrik werden sie in Silber verwandelt, indem sie präpariert werden mit Alkohol, Ammoniakwasser und dergleichen Lösungen. Und von hier bezieht die verarbeitende Industrie die Fischsilberpastete.

Die Lauschaer Glasindustrie Thüringens ist Hauptabnehmer des „Ostpreußischen Silbers". Künstliche Perlen, künstliche Blumen und Blätter werden hier mit Fischsilber versilbert. Die Lackfabrikation verleiht ihren Erzeugnissen durch einen Zuschuß von Fischsilberessenz einen letzten Hochglanz. Das beste künstliche Perlmutter gewinnt man durch Bearbeitung mit Ukeleisilber. Neuerdings werden auch Tapeten, Stoffe und sogar Leder mit Fischsilberfarbe gefärbt. Vor allen Dingen ist die schöne Silberfarbe mancher gesellschaftsfähigen Damenschuhe und Abendtaschen vom Silber der Fische.

Viele Jahre lag der Ukeleifang in Ostpreußen still. Bis vor zwei Jahren der Vierjahresplan einer Stettiner Schuppenfirma, die älteste ihrer Art im Reich, die Anregung zu einer neuerlichen Gewinnung des wertvollen „Ostpreußischen Silbers" gab, nachdem deutsche Ingenieure eine hierfür eigens konstruierte Schuppmaschine ersonnen hatten, um das vor dem Kriege teure Fischsilber jetzt als preiswerten deutschen Werkstoff auf den Markt zu bringen.

Allein in Osterode am Drewenzsee werden nunmehr in einem Jahre bei einer täglichen Arbeitsleistung von 3000 Kilogramm insgesamt 60 000 Kilogramm Ukelei zu Fischsilber verarbeitet. Als Nebenprodukt liefert die Ukeleifischerei außerdem 11 000 Kilogramm Aufzuchtfutter für Schweine und Geflügel.

Chr. Urhammer.

Von der Zukunft des Stratosphärenfluges.

Ungeahnte Möglichkeiten der Luftwaffe.

Aufschlußreiche Mitteilungen über die Zukunft des Stratosphärenflugs macht der italienische Fliegeroberst Mario Pezzi, der Kommandant der italienischen Stratosphären-Fliegerabteilung, in der Zeitschrift „Vie dell' Aria". Die Höhe zwischen 7000 und 12 000 Metern betrachtet Oberst Pezzi als die interessanteste Zone für den Flugverkehr der Zukunft sowohl vom handelspolitischen als militärischen Gesichtspunkt, weil sie mannigfache Vorteile bietet. Die baldige restlose Lösung des technischen Problems des Stratosphärenflugs stehe bevor.

Nach den bisherigen Erfahrungen und Ergebnissen könne behauptet werden, daß der Flug in großer Höhe rasch praktische Wirklichkeit werde. Die beiden größten Schwierigkeiten, in großer Höhe die Leistungsfähigkeit des Motors unverändert zu erhalten und das Flugpersonal dem Einfluß der geringen Luftdichte und Temperatur zu entziehen, könnten schon als überwunden betrachtet werden. Flugzeuge mit luftdicht verschlossenen Kabinen sind selbst mit zahlreichen Passagieren bereits in die Stratosphäre gelangt. Mit befriedigenden Ergebnissen sind in Italien und im Ausland Motoren mit beständiger Leistungsfähigkeit in Höhen von 7000 bis 12 000 Metern erprobt worden.

Der Flug in großer Höhe ermöglicht sogar die **Verdoppelung und Verdreifachung der Geschwindigkeit der Flugzeuge, die so bis auf 900 Kilometer in der Stunde gesteigert** werden kann. Der Flug in großer Höhe biete der Luftwaffe so große Vorteile, daß er zu einer „dringenden Notwendigkeit" werde. In 8000 Meter Höhe sei ein Flugzeug ohne besondere Apparate vom Land weder zu sehen noch zu hören und könne daher auch nicht mit Luftabwehrgeschützen verfolgt werden, während ein zu seinem Angriff aufsteigendes Kampfflugzeug doch zu spät käme. Die aus der Atmosphäre abgeworfenen Bomben hätten zudem größere Einschlagskraft.

Wundersames Halbdunkel umfängt uns, hier und da dringen Lichtstrahlen durch die Bäume. Prachtexemplare von Kiefern fallen ins Auge, gerade gewachsen, sicherlich 40 Meter hoch. Wir versuchen ihre Dicke festzustellen, zwei Mann reichen gerade mit den Fingern der den Stamm umspannenden Arme zusammen. Alter um 200 Jahre. Und die Eiben? Überall stehen sie, unauffällig, als Unterholz zwischen den Weißbuchen, Birken, Linden, Bergahorn, Kreuzdorn, Kiefern. Auffällig sind die Kiefern und die Birken, die auch in riesigen Stämmen, gerade gewachsen bis zum Wipfel, unsere Blicke auf sich ziehen. Und doch sind die Eiben die Besonderheit! Aber diese Besonderheit fordert das Auge des Kenners, des Naturfreundes, des Altertumsforschers und des Malers und Poeten. Wie mannigfach sind die Formen! Gerade, gebogen, bizarr geknickt . . . man kann die seltsamsten Gestalten mit reger Phantasie herauslesen: Adler, Boot u. a. m. Die Seltsamkeit der Form kommt daher, daß die Eibe Unterholz ist und durch die herabstürzenden Hochstämme verbogen und geknickt worden ist. Eine große Birke liegt über den Weg gestürzt. Wir müssen hinübersteigen. Man will wieder einen Urwald entstehen lassen, darum kommt keine Art mehr herein, und das stürzende Holz läßt man liegen, wie und wo es fällt. Einzelne Stubben sind von früher her noch ein Schönheitsfehler.

So schreiten wir durch das Halbdunkel weiter. Bei einzelnen auffälligeren Eiben machen wir Halt.

Es sind noch an 5000 Stück erhalten. Jeder Baum hat eine Nummer, die sorgsam, mit eingehender Beschreibung in ein Buch eingetragen ist. Die älteste Eibe im Eibenwald der Tucheler Heide ist an 1500 Jahre alt. Sie hat eine Höhe von 10 Meter und einen Umfang von 156 Zentimeter.

Wir wundern uns, daß wir keinen Nachwuchs sehen. Wir werden an einem mit Stangen eingefaßten Viereck unter einer starken Eibe vorbeigeführt. Da stehen kleine Stöckchen. Die hat man neben jede keimende Eibe gesteckt. Wir sehen mehrere grüne zarte Sämlinge. Es dauert zwei Jahre, ehe der Eibensämling sproßt. Man kann nachhelfen, indem man die harte Schale öffnet. Die Sämlinge wachsen aber nur bis zwei Jahre, dann gehen sie ein. So ist der Zisbusch eine sterbende Bauminsel. Die gegenwärtigen Bestände lassen sich wohl erhalten, aber Nachwuchs gibt es nicht mehr!

Früher war die Tucheler Heide überall mit Eibenholz bestanden. Aber da man die Eibenzweige zum Schmuck von Kirchen und besonders Gräbern benutzte und vor allem an den Fronleichnamsfesten viel Grün verbrauchte, ist sie verschwunden, seit kein Nachwuchs mehr gedeiht. Eine Oberförsterei hat den Namen Cis, aber Eiben sind nicht mehr im Naturwuchs vorhanden.

Woran liegt es, daß die Eibe nicht mehr im Naturzustande gedeiht, sondern nur noch als Kunstpflanze?

Beim Zisbusch könnte man vielleicht den Grund in dem langsamen Aufhören der Moore vermuten. Aber das trifft für andere Stellen der Tucheler Heide nicht zu. Am einleuchtendsten ist wohl als Grund der Klimawechsel. Die Eibe gehört zu den Urbäumen, zusammen mit dem Urwild. Das Urwild, z. B. die Wisente, kann man auch nur noch künstlich erhalten. Im Naturzustande will es nicht mehr gedeihen. So auch mit den Urbäumen. Ob es die Sonnenbestrahlung ist oder ein anderer Faktor des Klimas, mögen die Gelehrten ausmachen. Uns aber stimmen die Gedanken von dem Aussterben der Urwelt nachdenklich. Um so interessanter aber werden die Eiben ringsum, die von grauer Vorzeit her als lebende Zeugen grüßen.

„Die Eiben haben keine Feinde, keine Würmer, die das Holz anbohren, keine Raupen, welche die Nadeln fressen." Deshalb haben sie sich auch gehalten.

Da wächst eine dünne Eibe neben einer dicken Kiefer. Die Kiefer hat die Eibe ganz gebogen nud zur Seite gedrückt. Aber die Eibe läßt sich nicht verdrängen. Und wenn sie später einmal durch die herabstürzende abgestorbene Kiefer nicht entwurzelt werden sollte, überlebt sie doch noch die stolze Kiefer . . . Hier ist eine dicke morsche Linde niedergestürzt. Auf eine Eibe; aber seltsam, wie die zarten Zweige die große Last halten. Die Eibe wird gebogen und verbogen und bekommt dann die unglaublich bizarre Form, aber — sie bleibt am Leben!

Den ganzen Eibenbereich können wir nicht abschreiten. Darum biegen wir nach links um zum Mukrz-See. Wie hell und freundlich doch das helle Licht und das blaue Wasser wirken, wenn man aus dem Halbdunkel des Waldes herauskommt! Am Rande des Sees stehen Männer und Burschen im Wasser und angeln. Das wird auch die Hauptbeschäftigung der Bewohner der Gegend in der Jugendzeit der Eiben gewesen sein.

Zum Schluß kommen wir an einen kleinen Begräbnisplatz inmitten von alten Eiben und Tannen. Drei Kreuze stehen an den Gräbern. Hier ruht der Oberförster Hermann Bock, geb. 1802, gest. 1873, seine Frau und seine Mutter, eine geborene von Bismarck. Diesem Oberförster ist die Erhaltung des Eibenwaldes zu danken. Die Abholzung stand schon im Waldwirtschaftsplan. Da hat er es durchgesetzt, daß die Abholzung abgesetzt wurde und der Zisbusch erhalten blieb. Was doch von einem Mann alles abhängt! Professor Dr. Conwentz in Danzig hat sich später darum bemüht, daß der Zisbusch zum Naturschutzdenkmal erklärt wurde.

Außer dem Eibenbestande enthält der Zisbusch in seiner Flora so mannigfachen Reichtum, daß es sich für Pflanzenkenner lohnt, ihn genauer zu studieren.

Noch voll von dem Gesehenen, verlassen wir das Naturschutzgebiet. An dem Rande des Landweges mit Blick auf den Zisbusch und die Wiese davor in ihrem Farbenschmuck der Blüten und Gräser und den Libellen darüber schmeckt der mitgenommene Imbiß umso besser. Bei manchen langgehegten Wünschen bringt die Erfüllung Enttäuschung. Ich aber habe mehr gesehen, als ich erwartet hatte.

Wir fahren dann Tuchel zu, biegen aber vorher ab und haben schöne Blicke über die Brahe. Tief liegt sie unter uns in romantischen Windungen. Bei der Försterei Schwiedt (Świt) mündet die Ruda in die Brahe. Wir sind überrascht von der Schönheit des Flusses unterhalb der hochsteigenden bewaldeten Hügel. Weiter geht es über Piła-Mühle. Hier liegen die verlassenen Braunkohlengruben „Buko" und „Olga" mit einer Tiefe von 35 Meter. Leider haben wir keine Zeit, um auszusteigen und die schöne Umgegend zu genießen, wir fassen aber den Plan einer späteren Fahrt die Brahe entlang.

Die Tucheler Heide hat doch ihre eigene Schönheit, und der Eibenwald für Kenner seinen besonderen Reiz.

Friedrich Just.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Beschränkung des deutsch-polnischen Warenverkehrs.

Die halboffizielle Agentur „Iskra" meldet:

Die Verringerung der grundsätzlichen Ausfuhr von Polen nach Deutschland um 55 v. H. während der letzten Sitzung des polnischen und des deutschen Regierungsausschusses wird, irrtümlich interpretiert, als ein Ergebnis von Bedeutung in den Handelsbeziehungen beider Länder angesehen. Da auf Grund der seit 3½ Jahren zwischen Polen und Deutschland gültigen Wirtschaftsabkommen der gegenseitige Warenaustausch im Warenclearing im Verhältnis von 1:1 ausgeglichen wird, ergibt sich die Notwendigkeit, vierteljährlich den Umfang der gegenseitigen Einfuhr und Ausfuhr so anzugleichen, daß weder in Polen, noch in Deutschland die Forderungen der Exporteure einfrieren. Es ergeben sich infolgedessen Zeitabschnitte, in denen die Ausfuhr aus Polen, die auf dem polnischen Landwirtschafts- und Zuchtprodukte benötigenden deutschen Markt eine große Exportelastizität hat als die deutsche Einfuhr nach Polen — in gewissem Maße vorübergehend eingeschränkt werden muß, um die überschüssigen, in voraufgegangenen Zeitabschnitten angesammelten Forderungen unserer Exporteure zu verflüssigen.

Der Umfang dieser Art vorübergehender Beschränkungen hängt von dem Umfang der entstandenen „Einfrierungen" ab, die verflüssigt werden müssen. Die gegenwärtige Verringerung der Ausfuhr ist, obwohl bedeutend, doch nicht besonders stark, da zu Beginn des Funktionierens der deutsch-polnischen Abmachungen, d. h. zu Beginn des Jahres 1936, die Exportmenge vorübergehend um 80 v. H. verringert werden mußte, worauf sie, nach Liquidierung der „Einfrierungen", stufenweise wieder zur normalen Höhe gebracht wurde.

Daß ein Beschluß der Regierungskommissionen solcher Art wie der, welcher letzthin gefaßt wurde, seine Begründung hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß die Forderungen im Mai d. J. über 12 Millionen Złoty betrugen, jetzt auf 6 Millionen gesunken sind.

Deutsch-spanisches Wirtschaftsgespräch.

Ministerialdirektor Wohlthat hat sich dieser Tage nach Spanien begeben, um mit den zuständigen spanischen Regierungsstellen über die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien Fühlung zu nehmen. Wohlthat gilt als einer der besten Kenner des internationalen Wirtschaftsverkehrs. Er war auch an der Gestaltung des deutsch-rumänischen Wirtschaftsvertrages, die unter völlig neuen Gesichtspunkten erfolgte, führend beteiligt. Es liegt auf der Hand, daß mit dem Beginn des nationalen Wiederaufbaus in Spanien zahlreiche ökonomische Probleme der verschiedensten Art zu lösen sind, und es ist anzunehmen, daß die Regierung des Generals Franco sich hierbei gern der Möglichkeit bedienen wird, die Deutschland mit seinem hohen industriellen Entwicklungsstand für den Wiederaufbau in Spanien zu bieten hat.

Meliorationsarbeiten in Polen.

Die Meliorationen von Wiesen- und Weidenland sind während der letzten Jahre in Polen mit finanzieller Hilfe des polnischen Landwirtschaftsministeriums planmäßig und intensiv betrieben worden. Im Landwirtschaftsjahr 1935/36 wurden insgesamt 1013 Hektar Grasland neu gewonnen, im Landwirtschaftsjahr 1936/37 waren es 2840 Hektar, 1937/38 stieg die meliorierte Fläche auf 8677 Hektar und 1938/39 sogar auf 20 971 Hektar. Die Kosten für diese Meliorationen belaufen sich auf 100 bis 180 Złoty pro Hektar Grasland. Der Melioration von Wiesen- und Weidenland wird in Polen vor allem deshalb besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil die polnische Heuernte im Jahresdurchschnitt nur etwa 90 Millionen Doppelzentner ausmacht, und bei einem Viehbestande von über 18 Millionen Stück für eine rationelle Viehernährung bei weitem nicht ausreicht.

Briefkasten der „Deutschen Rundschau".

„Anna." Sie brauchen in beiden Fällen die Genehmigung der Devisenbehörden hüben und drüben. Wenn Sie hier Ihr Grundstück verkaufen und sich in Deutschland den Kaufpreis auszahlen lassen wollen, so wäre das eine Umgehung des Devisengesetzes, die strafbar wäre. Andererseits braucht Ihr Partner in Deutschland die Genehmigung der deutschen Finanzbehörde zur Auszahlung des Geldes an Sie, und wenn er die Genehmigung nicht erhält, so könnten Sie unter Umständen schweren Schaden erleiden. Beim Tausch wäre u. a. sorgfältig darauf zu achten, welche Lasten auf dem Grundstück, das Sie erwerben wollen, ruhen, damit hinterher nicht unliebsame Überraschungen auftauchen. Auf alle möglichen Eventualitäten können wir Sie nicht aufmerksam machen, da jeder Fall seine besonderen Eigenheiten hat. Im übrigen haben Sie ja einen Rechtsberater zur Seite, da solche Geschäfte ohne Mitwirkung eines Notars nicht gemacht werden können.

G. i. O. Sch. in T. 1. Das Testament ist formgerecht abgefaßt, folglich hat es Rechtskraft. 2. Wir wüßten nicht, auf Grund welchen Mangels das Testament angefochten werden könnte. 3. Die fraglichen Schuldbeträge unterliegen keinem Moratorium, das zur Zeit überhaupt nicht mehr besteht, und unterliegen auch nicht dem Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft, da sie erst nach dem 1. Juli 1932 entstanden sind. Maßgebend für die Fälligkeit der Schuldbeträge bleiben die Bestimmungen des Testaments.

Nr. 10. Die gewinnende Partei braucht weder die Rechtsanwaltskosten des Gegners, noch die Gerichtskosten zu bezahlen. Diese Kosten waren dem Gegner gestundet, bis er einmal zu Gelde kommt.

L. K. Alle privaten Versicherungsgesellschaften, so u. a. die „Port", zahlen einen Brandschaden an Gebäuden aus ohne den Vorbehalt des Wiederaufbaues des abgebrannten Gebäudes.

Nr. 80. E. F. Von den fünf Nummern ist bisher keine gezogen worden. Die letzte Ziehung fand am 5. Juni d. J. statt.

Groß- und Kleinhandel vorwiegend jüdisch.

Eine neue polnische Statistik.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht jetzt Zahlen über die Gewerbepatente, aus denen sich ein genaueres Bild über den Umfang der Verjudung des polnischen Handels gewinnen läßt als bisher. Es ist bekannt, daß das Judentum in der polnischen Wirtschaft am stärksten in den Ostgebieten ist, während im Westen, besonders in den ehemals preußischen Provinzen, die Juden so gut wie gar keine Rolle spielen. Auch in den einzelnen Handelszweigen ist das Bild nicht einheitlich. Der Wareneinkauf ist zu über 70 Prozent in jüdischen Händen, dann folgen (nach der Größe des jüdischen Anteils): Konfektion, Möbel, Eisen, Baumaterial, Schreibwaren und Versicherungen. Dazu kommen nun jetzt die Zahlen aus den einzelnen Größenklassen der Handelsbetriebe, die sich aus der Kategorie der Gewerbepatente ergeben. Die 1. Klasse der Gewerbepatente umfaßt die ganz großen Unternehmungen, die 4. Klasse die kleinsten.

Im letzten Jahr wurden im ganzen in Polen 326 Gewerbepatente 1. Klasse vom Handel gelöst. Davon waren 173 Unternehmungen im jüdischen Besitz. Das ist die große Mehrheit. In der nächsten Kategorie die insgesamt 22 386 Handelsbetriebe umfaßt, beträgt der Anteil der Juden sogar 63 Prozent, das sind fast zwei Drittel. Diese beiden ersten Kategorien, die den gesamten Großhandel Polens umfassen dürften, zeigen also ein erschreckendes Bild unverminderten Vorherrschens der jüdischen Kaufleute. In der 3. Kategorie entfallen auf 87 000 Handelsunternehmungen 44 310 jüdische, also „nur" 51 Prozent. Der letzten Kategorie sind nach der Gewerbestatistik von über 320 000 kleineren Handelsbetrieben sogar nur 48 Prozent jüdisch. Die für den Hausierhandel vorliegenden Zahlen, die 60 Prozent Juden aufweisen, lassen aber schon erkennen, daß am eigentlichen Kleinhandel ebenfalls ein großes Übergewicht der Juden besteht. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß bei den kleinsten Handelsbetrieben bei weitem nicht alle Geschäfte von der Gewerbestatistik erfaßt werden, so daß in Wirklichkeit der Anteil des Judentums ja noch viel größer ist.

Außerordentlich hohe Ernteverluste an Flachs in der Sowjetunion im Jahre 1938.

Wie erst jetzt bekanntgegeben wird, betrug die durchschnittliche Ernte an Flachsfasern in der Sowjetunion im Jahre 1938 weniger als 3 Doppelzentner je Hektar. Die niedrigen Hektarerträge waren zum Teil eine Folge außerordentlich hoher Ernteverluste im vergangenen Jahr. Diese betrugen, nach vorliegenden Angaben, in einzelnen Bezirken des Leningrader Gebiets bis zu 1,5 Doppelzentner je Hektar, und zwar handelt es sich um Verluste beim Abernten von Flachs sowie bei der primären Flachsbearbeitung. In den Ostgebieten der Sowjetunion wurde ein großer Teil des angebauten Flachses überhaupt nicht abgeerntet bzw. nicht bearbeitet. Im Gebiet von Omsk blieb der Flachs auf einer Anbaufläche von 1470 Hektar ungerupft, die Ernte von 5834 Hektar blieb auf den Bleichfeldern liegen, der von 17 000 Hektar abgeerntete Flachs wurde nicht gehäuft und nicht ausgedroschen, 70 Prozent der gesamten Flachsernte in diesem Gebiet wurde in überreifem Zustande gerupft.

Die hohen Verluste beim Abernten und bei der Bearbeitung von Flachs seien, wie das Organ des Landwirtschaftskommissariats „Sozialistitscheskoje Semledelije" feststellt, die Folge vollständig ungenügender Ausnutzung der Flachsernte- und Flachsbearbeitungsmaschinen. In den Kolchosen der Flachsanbaugebiete herrschten noch „antimechanistische Tendenzen" vor; das „verbrecherische Ignorieren der Maschinenarbeit" sei auch vielen örtlichen Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsbehörden eigentümlich und grenze an Sabotage der Ausnutzung der Technik bei der Flachsernte und bei der Gewinnung von Flachsfasern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. Juni auf 5.9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Warschauer Börse vom 14. Juni. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.55, 90.33 — 90.77, Belgrad —, Berlin —.—, 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99 75 — 100.25, Spanien —, Holland 283.00, 282.28 — 283.72, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 111.35, 111.07 — 111.63, London 24.94, 24.87 — 25.01, Newyork 5.31⅜, 5.30⅛ — 5.32⅝, Oslo 125.30, 124.98 — 125.62, Paris 14.11, 14.07 — 14.15, Prag —.—, —.— — —.—, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.50, 128.18 — 128.82, Schweiz 120.15, 119.85 — 120.45, Helsingfors —.—, 10.96 — 11.02, Italien —.—, 27.91 — 28 05.

Berlin, 14. Juni. Amtliche Devisenkurse. New york 2.491—2.495, London 11.66—11.69, Holland 132.33—132.59, Norwegen 58.59—58.71, Schweden 60.04—60.16, Belgien 42.32—42.40, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 56.15—56.27, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 14. Juni.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	60.50 B.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe: größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	38.00 G.
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbr. der Westpoln. Kredit.-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G-Zł)	75.00 +
4½% ungest. Złoty-Pfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	—
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	—
größere Stücke	55.00 +
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	57.00 B.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	48.50 +
3% Investitions-Anleihe I. Emission	77.00 G.
II. Emission	—
4% Konsoldierungsanleihe	60.00 +
4½% Innerpolnische Anleihe	60.00 +
Bank Cukrownictwa (exkl. Div d.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	57.00 B.
Luban-Wronki (100 zł)	—
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: schwächer.

Warschauer Effekten-Börse vom 14. Juni.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 76.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 77.75, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie 81.75, 4proz. Dollar-Präm.-Anl. Serie III 39.50, 4prozentige Konsold.-Anleihe 1936 61.50—60.50—60.50, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 60.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 65.00–62.00–60.00, 5½proz. L. Z. d. Staatl. Bank Rolny Serie I–II 81, 5½proz. L. Z. der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.–VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.–III. und III N Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6proz. Obl. der Landeswirtschftsbank III. Em. 97, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 56.50, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 65.00–64.25–64.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. d. Stadt Lodz 1938 56.25, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 67.00, 5proz. L. Z. Tow. Kr. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 106.00, Lilpop-Aktien —. Zyrardów-Aktien 50.25—51.25.

Produktenmarkt.

Warschau, 14. Juni. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 24.75—25.25, Sammelweizen 24.25—24.75, Roggen I (Standard) 15.25—15.50, Roggen II 15.00—15.25, Braugerste —.—, Gerste I (Standard) 18.50—18.75, Gerste II (Standard) 18.25—18.50, Gerste III (Standard) 18.00—18.25, Hafer I (Standard) 18.25 bis 18.75, Hafer II (Standard) 17.75—18.00, Speise-Felderbsen 28.00—30.00, Viktoria-Erbsen 39.00—42.00, Folger-Erbsen 33.00 bis 35.00, Sommerwicken 22.50—23.50, Winterwicken —.—, Peluschken 25.00—26.50, blaue Lupinen 11.75—12.25, gelbe Lupinen 14.75—15.25, Serradelle 95% gereinigt —.—, Winterraps 55.00—56.00, Sommerraps 52.50—53.50, Winterrübsen 49.50—50.50, Sommerrübsen —.—, Leinsamen Basis 90% 52.00—53.00, blauer Mohn —.—, Senf mit Sack —.—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. —.—, roher Weißklee —.—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. —.— bis —.—, Schwedenklee —.—, Inkarnatklee —.—, Weizenmehl 0—30% 44.00—45.00, 0—35% 42.00—44.00, I0—50% 39.00—42.00, IA0—65% 37.00—39.00, IIA 30—65% 33.50—35.00, IID 50—65% 28.50—29.50, Weizen-Futtermehl 17.50—18.50, Weizen-Nachmehl 0—95% —.—, Roggenmehl 0—30% 27.00—27.50, Roggenmehl I0—55% 25.25—25.75, Roggenmehl IIA 50—55% —.—, Roggen-Nachmehl 0—95% 20.50—21.00, Kartoffelmehl „Superior" 32.00—33.00, grobe Weizenkleie 12.25—12.75, mittelgrob 11.25—11.75, fein 11.25 bis 11.75, Roggenkleie 0—70% 11.25—11.75, Gerstenkleie —.—, Leinkuchen 25.25—25.75, Rapskuchen 13.25—13.75, Sonnenblumenkuchen 19.75—20.25, Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln 4.75–5.25, Fabrikkartoff. Basis 18% 4.00–4.25, Roggenstroh, gepreßt 3.50—4.00, Roggenstroh, lose (in Bündel) 4.00—4.50, Heu I, gepreßt 8.00—8.50, Heu II, gepreßt 6.25—6.75.

Gesamtumsatz 2428 t. davon 656 t Roggen, 80 t Weizen, 33 t Gerste, 82 t Hafer, 672 t Weizenmehl, 664 t Roggenmehl.

Tendenz bei Weizen und Weizenmehl ansteigend, bei Roggen und Gerste ruhig, bei Hafer leicht ansteigend, bei Roggenmehl belebt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 15. Juni. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673–678 g/l. (114,1–115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644–650 g/l. 109–110,1) f. h. zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	15.50–15.75	Viktoria-Erbsen	36.00–40.00
Weizen	22.50–23.00	Folger-Erbsen	27.00–29.00
Braugerste	–.–	Sommerwicken	23.00–24.00
Gerste 673-678 g/l.	18.75–19.00	Peluschken	24.00–25.00
" 644-650 g/l.	18.25–18.50	gelbe Lupinen	12.50–13.00
Hafer	16.75–17.25	blaue Lupinen	11.25–11.75
Roggenmehl:		Serradelle	–.–
0-30% m. Sack	–.–	Sommerraps	–.–
IA0-55% m. Sack	25.25–25.75	Winterraps	–.–
70%	24.25–24.75	Winterrübsen	–.–
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	–.–
Roggennachmehl		Senf	53.00–57.00
0-95%	20.75–21.25	blauer Mohn	–.–
Weizenmehl:	m. Sack	Rotklee, ger. 97%	–.–
Weiz.-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	–.–
0-30% m. Sack	43.00–44.00	Weißklee, 97% g.	–.–
0-35%	42.00–43.00	Weißklee, roh	–.–
I 0-50%	39.50–40.50	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	37.00–38.00	Gelbklee, enthülst.	–.–
II 35-65%	32.50–33.50	Wundklee	–.–
Weizenschrotnach-		engl. Raygras	150.00–160.00
mehl 0-95%	30.50–31.50	Tymothe, ger.	40.00–45.00
Roggenkleie	12.00–12.50	Leinkuchen	25.50–26.00
Weizenkleie, fein	11.75–12.25	Rapskuchen	13.75–14.25
" mittelg.	11.50–12.00	Sonnenblumen-	
" grob.	12.50–13.00	kuchen 40/42%	–.–
Gerstenkleie	12.25–12.75	Speisekartoffeln	5.00–5.25
Gerstengrütze, fein	31.00–32.00	Roggenstroh, lose	3.00–3.50
" mittl.	32.00–33.00	" gepr.	3.50–4.00
Perlgerstengrütze	42.50–43.00	Netzeheu, lose	7.50–8.00
Feld-Erbsen	27.00–29.00	" gepr.	8.25–8.75

Tendenz: Bei Weizen und Weizenmehl ansteigend, bei Roggen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	492 t	Gerstenkleie	10 t	Hafer	— t
Weizen	131 t	Speisekart.	30 t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	50 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	51 t	Netzeheu	— t	Süßlupinen	10 t
Weizenmehl	25 t	Heu, gepreßt	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Leinsamen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Maiskleie	— t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Raps	— t	Sonnenblu-	
Roggenkleie	86 t	Serradelle	— t	menkuchen	— t
Weizenkleie	15 t	Futtermittel	30 t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 787 t.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	22.00–22.50	blaue Lupinen	13.25–13.75
Roggen	15.00–15.25	Serradelle	–.–
Braugerste	–.–	Winterraps	–.–
Gerste 700-720 g/l.	19.25–19.75	Sommerraps	–.–
" 673-678 g/l.	18.50–19.00	Winterrübsen	–.–
" 638-650 g/l.	–.–	Leinsamen	–.–
Wintergerste	–.–	blauer Mohn	–.–
Hafer I 480 g/l.	17.35–17.75	Senf	55.00–58.00
Hafer II 450 g/l.	16.75–17.25	Rotklee 95-97%	–.–
Weizenmehl:		roher Rotklee	–.–
10-35%	40.50–42.50	Weißklee	–.–
10-50%	37.75–40.25	Schwedenklee	–.–
IA 0-65%	35.00–37.50	Gelbklee, enthülst.	–.–
II 35-50%	33.75–34.75	" nicht enth.	–.–
II 35-65%	30.75–33.25	Raygras, engl.	–.–
II 50-60%	29.25–30.25	Tymothe	–.–
IIA 50-65%	28.25–29.25	Leinkuchen	25.00–26.00
II 60-65%	26.75–27.75	Rapskuchen	13.50–14.50
III 65-70%	22.75–23.75	Sonnenblumen-	
Roggenmehl:		kuchen 42-43%	19.50–20.50
0-30%	25.75–26.50	Sojaschrot	–.–
10-50%	–.–	Speisekartoffeln	5.00–5.50
IA0-55%	24.25–25.00	Fabrikkart. p. kg %	–.–
Kartoffelmehl		Weizenstroh, lose	1.65–1.90
„Superior"	30.25–33.25	" gepr.	2.40–2.90
Weizenkleie, grob.	12.50–13.00	Roggenstroh, lose	1.90–2.40
" mittelg.	10.75–11.50	" gepr.	2.90–3.15
Roggenkleie	11.50–12.50	Haferstroh, lose	1.65–1.90
Gerstenkleie	11.75–12.75	" gepr.	2.40–2.65
Viktoria-Erbsen	34.00–37.00	Gerstenstroh lose	1.65–1.90
Folger-Erbsen	28.00–30.00	" gepr.	2.40–2.65
Sommerwicken	21.00–22.50	Heu, lose (neu)	6.25–6.75
Peluschken	22.00–23.00	" gepreßt	7.25–7.75
Winterwicken	–.–	Netzeheu, lose (neu)	6.75–7.25
gelbe Lupinen	14.25–14.75	" gepreßt	7.75–8.25

Gesamtumsatz 2073 t, davon 1090 t Roggen, 180 t Weizen, 40 t Gerste, 60 t Hafer, 526 t Mühlenprodukte, 56 t Sämereien, 121 t Futtermittel. Tendenz bei Weizen, Roggen, Gerste, Hafer Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Posener Butternotierung vom 13. Juni. (Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.) Großhandelspreise: Exportbutter: Standardbutter 2.90 zł pro kg ab Lager Posen, 2.85 zł pro kg ab Molkerei; Nicht-Standardbutter —.— zł pro kg, —.— zł); Inlandbutter: I. Qualität 2.70 zł pro kg, II. Qualität 2.60 zł pro kg. Kleinverkaufspreise: 3.20—3.40 zł pro kg.